

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Tageblatt und Anzeiger).

Tageszeitung
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Gesetzblatt
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 179.

Sonnabend, 3. August 1912, abends.

65. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Samm- und Festtage. Bereitstelllicher Bezugssatz bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsre Träger frei ins Haus 1 Mark 60 Pf., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 60 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Nach Monatsabonnement werden angenommen. Bezeichnung für die Nummer des Ausgabekataloges ist normal 9 Uhr ohne Gewicht. Preis für die Neinschalltene 48 mm breite Korpuszelle 18 Pf. (Postpreis 12 Pf.) Zeitraumender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Notationsdruck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel in Riesa.

Bom 1. dieses Monats ab ist die bisherige Gendarmeriestation Gröba in eine Gendarmerie-Brigade umgewandelt worden.

Dem Bereich dieser Gendarmerie-Brigade sind außer den Ortschaften der bisherigen Gendarmeriestation Gröba noch die Orte Röderau und Prednitz mit Gußbezirk zugeordnet worden.

Großenhain, am 2. August 1912.

1296 d E. Königliche Amtshauptmannschaft.

Einquartierung.

Wie bereits aus den Zeitungen zu ersehen gewesen ist, sind anlässlich der am 29. August 1912 in Zeithain stattfindenden Kaiserparade in der Zeit vom 27. bis 30. dieses Monats früh eine größere Anzahl von Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften sowie Pferde in dieser Stadt unterzubringen.

Während die Offiziere voraussichtlich nur Morgenpost gegen Bezahlung zu erhalten haben, ist den Unteroffizieren und Mannschaften volle Verpflegung zu gewähren. Die Fourage für die Pferde wird dem hierfür bestimmt Provolantamt geliefert.

Sehrz Unterbringung der Mannschaften macht sich die Inanspruchnahme der Einquartierungspflichtigen in weit größerem Maße als in früheren Jahren nötig.

Wir wenden uns deshalb an den von unserer Bürgerschaft schon so oft bewiesenen Gemeinsinn und ihre Opferwilligkeit und hoffen, daß uns bei der Unterbringung des Militärs die erforderliche Bereitwilligkeit entgegengebracht. Schwierigkeiten nicht bereit und wie nicht geswunden werden, von den Zwangs- und Strafbestimmungen des Ortsgegesetzes über die Quartierleistungen Gebrauch zu machen.

Selbstverständlich werden wir dort, wo die Einquartierung als eine Last empfunden werden könnte, soweit dies tunlich ist, Rücksicht auf die jeweiligen Verhältnisse nehmen und demgemäß unsere Anordnungen treffen.

Mit Genehmigung der städtischen Kollegen gewähren wir für die Unterbringung und Verpflegung der Unteroffiziere und Mannschaften eine tägliche Entschädigung

für einen Gemeinen in Höhe von 1 M. 70 Pf.

für einen Unteroffizier in Höhe von 1 M. 87 Pf.

für einen Soldaten oder Feldwebel in Höhe von 2 M. 29 Pf.

Einquartierungspflichtige, die bereit und in der Lage sind, unter Umständen eine größere Zahl von Mannschaften unterzubringen als sie zu nehmen verpflichtet sind, wollen dies umgehend in unserer Stadthauptkasse anmelden.

Schließlich wolten wir noch auf die folgenden, teils in unserem Ortsgegesetze über die Quartierleistungen festgelegten teils für die jetzige Einquartierung besonders getroffenen Bestimmungen hin:

1.

Zu den Quartierleistungen für die bewohnte Macht während des Friedenszustandes sind alle Einwohner des städtischen Gemeindebezirkes verpflichtet, sofern sie ein den Betrag von 800 Mark übersteigendes jährliches Einkommen haben. (§ 2 und 3.)

2.

Für die erforderliche Beschafftheit und Ausstattung der Quartiere hat jeder Einquartierungspflichtige selbst zu sorgen. Im Falle der Nichterfüllung oder Verzögerung dieser Obliegenheit seitens des Einquartierungspflichtigen ist der Garnisonausschuß berechtigt, die benötigten Räume ohne Weiteres zu bezeichnen und dieselben ihrer Bestimmung entsprechend herzurichten. (§ 6.)

3.

Zu Quartierleistungen verpflichtete, welche sich dieser Verpflichtung entziehen,

sind gehalten, das anderthalbjährige des für Kopf und Tag festgelegten Entschädigungsbeitrages, welcher ihnen im Falle gebliebener Erfüllung ihrer Verbindlichkeit zusammen würde, zur städtischen Kasse zu entrichten und können darüber vom Stadtrat mit einer Ordnungskarte bis zu 150 M. belegt werden. (§ 8 Abs. 1.)

4.

Wegen der bezüglich der Bereitstellung und des Marsches zur Parade getroffenen Bestimmungen macht es sich nötig, daß die einzelnen Truppenteile in sich geschlossen in den einzelnen Stadtteilen untergebracht werden. Zu diesem Zweck wird die Stadt in drei Quartierbezirke, den nordwestlichen, den mittleren und den östlichen eingeteilt. Die Einquartierungspflichtigen haben eine von ihnen etwa beabsichtigte Ausquartierung oder Quartierverlegung dem Garnisonausschuß bzw. dem Stadtrat (Meldung hat in der Stadthauptkasse zu erfolgen) ungekündigt zu melden. Der Letztere entscheidet nach freiem Ermessen darüber, ob das anderweitige Quartier etwa zuordnbar ist. Ausquartierungen sowie Quartierverlegungen sind nur innerhalb eines und des selben Quartierbezirks statthaft. (§ 12.)

5.

Jeder Einquartierungspflichtige hat sich den Anordnungen des Garnisonausschusses unbedingt zu fügen.

Wer sich durch Anordnungen des Garnisonausschusses befreit fühlt, kann, nachdem er denselben Folge geleistet hat, und zwar binnen 14-tägiger Frist nach der bewirkten Leistung reklamieren. (§ 13 Absatz 1 und 2)

6.

Die Einquartierenden erhalten von dem Garnisonausschuß Quartieranweisungen (Quartierzettel) ausgehändigt, auf welchen Name des Quartierwirtes, Nummer des von demselben bewohnten Hauses, Charge und Zahl der zu Verquartierenden, sowie die Zeit, auf welche Quartier zu leisten ist, angegeben wird.

Die für die gewöhnlichen Quartierleistungen in der Expedition der Stadthauptkasse an den noch bekannt zu gebenden Tagen auszuzahlende Entschädigung erfolgt nur gegen Rückgabe der Quartierzettel.

Riesa, am 3. August 1912.

Der Rat der Stadt Riesa.

Quill.

Herr Privatus August Hermann Kühl ist heute auf 3 Jahre als Bezirksvorsteher für den V. Bezirk in Pflicht genommen worden.

Der Rat der Stadt Riesa, am 3. August 1912.

Rig.

Es wird hiermit bekannt gegeben, daß

Herr Dr. jur. Christian Heinrich Erich Diekel, bisher Rathausleiter in Riesa, am 1. August 1912 als befehlter Stadtrat und Stellvertreter des Bürgermeisters in Riesa verpflichtet und eingewiesen worden ist, und daß die Königliche Kreishauptmannschaft zu Dresden an Stelle des Herrn Stadtrat Niedel Herrn Stadtrat Dr. jur. Diekel zum Standesbeamten für den zusammengeführten Standesamtsbezirk zu Riesa zu bestellen beschlossen hat, sowie, daß der Benannte am gleichen Tage für dieses Amt verpflichtet worden ist.

Der Rat der Stadt Riesa, am 3. August 1912.

Rig.

Freibank Dößitz.

Morgen Sonntag, den 4. August, vormittags von 6—7 Uhr gelangt des Fleisch eines jungen Schweins zum Verkauf, 1/2 kg 50 Pf. Der Gemeindevorstand.

— Im erfreulichen Gegensatz zum Vorjahr, wo die durch die Trockenheit ganz märkte war, fällt die Turkenernte dieses Jahr außerordentlich reichlich aus, da die Witterung für das Wachstum dieser Frucht bisher kaum günstiger sein konnte.

— Der Verband Sachsischer Industrieller hat beim Ministerium des Innern Einspruch dagegen erhoben, daß ihm beim Landes-Geheimrat jede positive Mitarbeit entzogen sei. Der Deutsche Centralverband für die Partei des Heimatverbands hat, wie er mitteilt, ebenfalls gegen die einseitige Zusammensetzung der neuen Sachsischen Behörde Protest eingelegt.

— Eine Zentralstelle für Vermißte und unbekannte Tote im Königreich Sachsen ist bei der Polizeidirektion Dresden eingerichtet worden. Durch sie sollen möglichst die Schwierigkeiten behoben werden, die vielleicht die Ermittlung Vermißter oder die Feststellung der Verhältnisse unbekannter Toter namentlich bedroht verursachte, weil die notwendige Verbindung in der Regel zwischen den beteiligten Polizeibehörden nicht hergestellt werden konnte. Der Zentralstelle fällt die Aufgabe zu, alle Angelegenheiten über vermisste Personen und unbekannte Tote zu sammeln und durch Vergleichung der Angelegenheiten die Ermittlung oder die Feststellung der Personlichkeit zu ermöglichen. Hierbei sollen jedoch nur solche Vermißte berücksichtigt werden, die mutmaßlich den Tod gefunden haben, so daß alle die Fälle von vorhersein auf-

Örtliches und Sachsisches.

Riesa, 3. August 1912.

* Plazmusik spielt am Sonntag, den 4. August, bei günstigem Wetter eine 1/2 Stunde lang nach Beendigung des Militärgottesdienstes auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz das Trompetenkorps des 3. Inf.-Regts. 32 nach folgendem Programm: 1. 108. Schlagmarsch von Böhme. 2. Ouverture g. Op. „Schön Kunz“ von Coper. 3. Versuch doch mal, Walzer a. d. B. „Autoliebchen“ von Gilbert. 4. Divertissement aus Rheingold von Wagner.

* Wir machen hiermit besonders darauf aufmerksam, daß die Ausstellung moderner graphischer Werke im 3. Geschöß der Carolaschule morgen das leichte Mal Sonntags geöffnet ist. Die Besichtigung kann vormittags von 1/2 bis 1/2 Uhr und nachmittags von 3 bis 6 Uhr erfolgen. Der Eintritt ist nachmittags frei. Die Ausstellung ist sehenswert und hat den Besuch aller Besucher gefunden.

* Seit Donnerstag wird, wie aus einer Anzeige in vorliegender Nummer unseres Blattes zu ersehen ist, der 17-jährige Hermann Weidert von hier vermisst. Zwecklose Suchnahmen über den Verbleib des jungen Menschen werden an die Polizei oder die Kolonie 20 wohnhaften Eltern erbeten.

* Zu der militärischen Besinnung des Wasserstandes wird aus Prog gemeldet: Vorgesieben

sprach eine Abordnung der Elbschiffahrtsgesellschaften bei dem Stadthalter Süßen Thun wegen der Schädigung durch die bedeutenden Rücksätze des Wasserstandes der Elbe vor. Der Stadthalter teilte mit, daß die Stadthalterei noch dem Eintreffen der bezüglichen Nachrichten bereits selbst sofort entsprechende Maßnahmen getroffen habe, um dem Nebelstand abzuheulen.

— Seit längerer Zeit sind bekanntlich Bestrebungen im Gange, die auf eine Festlegung des Österreichfestes hinzweisen. Jetzt hat der Vorstand des Börsenvereins der deutschen Buchhändler zu Leipzig an das Reichamt des Innern eine Eingabe gerichtet, den Termin des Reichsfestes festzulegen, und zwar auf den ersten Sonntag nach dem 4. April eines jeden Jahres. Die Eingabe wird mit den großen Schwierigkeiten begründet, die sich für den Buchhandel durch den schwankenden Termin des Festes ergeben. Dem Vorstand des Börsenvereins haben sich nicht nur die übrigen buchhändlerischen Vereinigungen, sondern auch andere Interessengruppen, die mit dem Buchhandel in Beziehung stehen, wie die Innung der Leipziger Buchdruckereibesitzer, die Vereinigung der Papierlieferanten und der Vorstand der Leipziger Buchbindergenossenschaft, angegeschlossen.

— Die Main- und Mainenfahrt ist im Königreich Sachsen am 31. Juli d. J. in zwei Gemeinden und zwei Schößen amlich festgestellt worden. Der Stand am 15. Juli war fünf Gemeinden und fünf Schößen. Die Seuche kann somit als nahezu erloschen angesehen werden.

Dienstag Abend 8 Uhr großes Garten-Streich-Konzert, aufgeführt von der Kapelle des Feld-Art.-Regts. Nr. 68 unter praktischer Leitung ihres Herrn Musikmeisters G. Otto.

Stiehlers Weinrestaurant

schlossen sein sollen, in denen eine Person unter Umständen verhandeln ist, die die Verurteilung des Todes nicht begründet erscheinen lassen.

— Bei der bislängigen Ratskappade auf dem Truppenübungsplatz Soltau ist nicht vorgesehen, daß der Kriegerponde von Wagen über Menschen aus jüngsten werden kann. Es wird hierbei darauf hingewiesen, daß Zeichenfaktoren nicht nur in den bereits bekanntgemachten Verdunststellen in Schlesien, Chemnitz und Dresden, sondern auch in Niesa bei Herren Wilhelm Fenzel, Westlinstr. 2, zu haben sind.

— SS Im Jahre 1911 sind bei der staatlichen Schlachtoffersicherung im Königreich Sachsen insgesamt 31 569 Entschädigungsansprüche gegen 33 232 im Jahre 1910 angemeldet. Auf den Monat kommen davon durchschnittlich 2632 und auf den Arbeitstag 105 gegen 2770 und 111 im Vorjahr. Von den 31 567 Entschädigungsansprüchen sind 31 578 bis zum 31. Januar 1912 erledigt worden. Die Erledigung ist in der Weise erfolgt, daß in 31 268 Fällen die Entschädigung gewährt und in 285 Fällen abgelehnt worden ist, während in 27 Fällen der erhobene Entschädigungsanspruch dadurch gegenstandlos geworden war, daß der dem Besitzer durch die Beanstandung des Fleisches entstandene Schaden durch den Griss aus dem Fleisch gedeckt wurde, begünstigt durch den Besitzer den Anspruch zurückzog. Die gewährten Entschädigungen begleiten sich auf 81 725 Tiere. Die Gesamtsumme der Entschädigungen für die bewilligten 31 268 Entschädigungsansprüche beträgt 2 444 581 M. gegen 2 295 827,50 M. im Jahre 1910. Die gewährten Entschädigungen betragen im Durchschnitt a) für Tiere, von welchen das gesamte Fleisch beansprucht worden ist, bei einem männlichen Rinde 171 Mark, bei einem weiblichen Rinde 108 M., bei einem Schweine 38 M. von gewerblichen Schlachtungen, bei einem männlichen Rinde 180 M., bei einem weiblichen Rinde 124 M., bei einem Schweine 32 M. von nicht gewerblichen Schlachtungen; b) für Tiere, von welchen nur einzelne Fleischteile beansprucht worden sind, bei einem männlichen Rinde 52 M., bei einem weiblichen Rinde 48 M., bei einem Schweine 13 M. von gewerblichen Schlachtungen; bei einem männlichen Rinde 26 M., bei einem weiblichen Rinde 40 Mark, bei einem Schweine 14 M. von nicht gewerblichen Schlachtungen. — In zwei Entschädigungsfällen sind an die Verwaltung der Agl. Sächs. Staatsbahnbahnen Entschädigungsansprüche gestellt worden, da die betreffenden Tiere — Schweine — in einem frisch desinfizierten Eisenbahnwagen transportiert worden waren, wodurch das Fleisch im Gewicht erheblich verloren hatte. Die Eisenbahnverwaltung hat diese Entschädigungsansprüche anerkannt und der Sicherungsanstalt die geleisteten Entschädigungen im Betrage von zusammen 102 M. erstattet. — Die auf Anweisung des Agl. Ministeriums des Innern von der Agl. Kommission für das Veterinärwesen seit einigen Jahren eingeschätzte bakteriologische Untersuchung des bei der Fleischbeschau als der Blutvergiftung verdächtig befundenen Fleisches von versicherten Tieren hat im Jahre 1911 folgendes Ergebnis gebracht: Von den als Fleischbeschauer festgestellten Tierspezies sind Fleischproben von 587 der Blutvergiftung verdächtigen Tieren, und zwar von 25 männlichen Rindern, 498 weiblichen Rindern und 64 Schweinen, an die Untersuchungsstellen eingeführt worden. Daraus waren 69 gewerblich und 618 nicht gewerblich geschlachtet. Die vorgenommenen Untersuchungen haben ergeben, daß in 112 Fällen Blutvergiftung tatsächlich vorlag, während in 471 Fällen solche nicht nachgewiesen werden konnte.

— SS Der Verbandsstag des Sächsischen Innungsverbandes in Chemnitz hat eine Entschließung angenommen, in der gefordert wird, daß überhandnehmende Streikposten stehen unter Strafe zu stellen. Die Sächsische Regierung äußert sich zu dieser Forderung in ihrem Organe folgendermaßen: Immer lauter erheben sich die Stimmen, die auf die Notwendigkeit eines gesetzlichen Schutzes für die Arbeitswilligen gegen den sich stetig steigernden Terrorismus der roten Gewerkschaften hinweisen. Beweiskräftiger ist die Tatsache, daß jetzt auch Handelskammern scharfe Maßregeln gegen den sozialdemokratischen Missbrauch des Koalitionsrechts fordern. Man wird diese Rundgedanken nicht mit der beliebten Phrase „Scharfmacher“ abtun können, man wird auch nicht zu behaupten imstande sein, sie seien durch das industrielle Unternehmertum oder durch die „Reaktion“ beeinflußt. Es hat sich eben herausgestellt, daß der heutige Zustand der Gewerkschaftsbildung in Arbeitskämpfen für das ganze nationale Wirtschaftsleben eine bedeutende Gefahr darstellt. In diesem Bewußtsein hat auf Anregung der Handelskammer zu Chemnitz der Handelsstag über die Frage des Schutzes der Arbeitswilligen eine Umfrage an die Mitglieder des Handelsstages — die Gewerbe- und Handelskammern — in die Wege geleitet. Aus dem Ergebnis dieser Umfrage ist zu entnehmen, daß nahezu sämtliche Kammern darin übereinstimmen, der derzeitige Schutz der Arbeitswilligen bei Streiks sei als ungerechtfertigt zu erachten, und der bei den Arbeitskämpfen, insbesondere gelegentlich der Streikpostenstehen, gegen Arbeitswillige ausgeübte Terrorismus habe zu schweren Verlusten geführt. Von verschiedenen Kammern wird auch darüber geagt, daß die Gendarmerie und Polizei gegenüber den Erfolgsfolgerungen der Arbeitswilligen z. T. passiv verhalten hätten und der politische Schutz bei Streiks häufig unzureichend sei, weil den Behörden nicht genügend Hilfskräfte zur Verfügung ständen. „Wie weit diese legitimen Klagen“, so sagt die Regierung, „berechtigt sind, können wir nicht untersuchen. Wir haben jedoch in allen solchen Fällen, in denen das Verhalten von Polizeiorganen bemängelt wird, den Eindruck, daß die Umstände, unter denen ein polizeiliches Einschreiten erfolgt und nach der heutigen Gesetzgebung erfolgen darf, nicht genügend berücksichtigt werden. Auch der Umstand ist zu beachten, daß der Terrorismus vielfach in den geschlossenen Beziehungsstätten ausgeübt wird. Wie soll da die Polizei, ohne angerufen zu werden, eingreifen? Was die angeblich mangelhafte Einwendung bestehender Maßnahmen betrifft, ist darauf hinzuweisen, daß in den weiteren Fällen des Terrorismus die Handhabe zu einem

Bergraben steht. Dann zieht man keinen auf Gemeinschafts, Untergabe zu setzen, weil sie sonstige und schwierige Drangsalierungen befürchten, sondern in den seltensten Fällen ist es auch möglich, die Strafbedrohung so zu legen, daß sie dem Straflichter vorgeführt werden kann. Auf Grund der bestehenden Gesetze hätte ein aufrechterhaltender Arbeitswilligkeitszettel beim besten Willen und unter Bezugnahme der bestehenden Gesetze nicht zu erwarten sein. jedenfalls aber erachten die durch den gewerkschaftlich-sozialdemokratischen Terrorismus und Koalitionszwang herausgerufenen Mißstände schuldig. Die Arbeitnehmer sollen aus der Auseinandersetzung durch die sozialdemokratischen Gewerkschaften bereit, ihnen alles soll das Recht, sich zu koalieren, wie sie wollen, erlangt werden können. Heute ist es die Sozialdemokratie, die für sich selbst die weitestgehende Koalitionsfreiheit in Anspruch nimmt und auf die anderen Arbeitnehmer einen Koalitionszwang ausübt.“

— Auf Veranlassung des Kaiserlichen Gesundheitsamtes sind die Bundesregierungen um praktische Erfahrung eines vereinfachten Verfahrens für die Trichinenuntersuchung erachtet worden. Nach den geltenden Bestimmungen des Bundesrats vom März 1908 zum Fleischbeschauvertrag vom Jahre 1900 müssen bei der Untersuchung von Schweinen bei jedem Tier 24 Proben entnommen und mikroskopisch untersucht werden, und zwar 12 aus dem Zwischenfell und je 6 aus den Rindskopf- und Rungenmuskeln. Nun ist von dem Direktor eines südlichen Fleischbeschauamtes ein Verfahren vorgeschlagen und erprobt, das eine wesentliche Vereinfachung der Untersuchung auf Trichinen bedeuten würde. Denn bei diesem System ist nur die Entnahme von 14 Proben erforderlich, ohne daß die Zuverlässigkeit der Untersuchung dadurch in Frage gestellt würde. Sobald sich durch die praktischen Versuche herausgestellt hat, daß das neue System sich bewährt, dann drohte das Reichsgesundheitsamt die Einführung beantragen.

Großenhain. Die Gesamtsumme der in Großenhain eingegangenen Beiträge für die Nationalisierungsendstiftung steht auf 2841 M. 56 P. Die Sammlung wurde mit Ende Juli geschlossen.

Weinhübel. Am Mittwoch, den 31. August wurde der hiesige Ortspolizei gemeldet, daß der Adelshofstraße 11 wohnhafte, 61 Jahre alte Arbeiter Emil Müller sich erhängt habe. Die Totenleiche ergab jedoch ein anderes Resultat. Die amtliche Aufsehung und das damit verbundene Verhör ließen durchblicken, daß die Ehefrau des Verstorbenen die mutmaßliche Mörderin ist, zumal sich am Halse der Leiche blutunterlaufen Strangulierungsmerkmale vorhanden. Die Frau wurde verhaftet. Gestern erschien die Staatsanwaltschaft von Dresden und nahm den Tatbestand auf. Dabei wurde die Frau einem neuerlichen Verhör unterzogen, wobei sie sich in größere Widersprüche verwinkelte, so daß die Annahme bestätigt wurde, daß sie den Tod begangen habe. Gestern nachmittag stand die Regierung der Leiche in der hiesigen Leichenhalle statt. Das Ergebnis derselben ist noch nicht bekannt.

Köthen. Gest. 1. August ist für die hiesigen Bodeninhaber der Achtuhrtagsabschluß eingeführt. Auch die Bönder haben datum nachgesucht, daß sie ihre Geschäfte um 8 Uhr schließen dürfen.

Dresden. Der König hatte sich gestern von Juist mit dem Prinzen Ernst Heinrich und den Prinzessinnen mittels Dampfers nach Emden begeben. Nach der Beleidigung des Hofs und der Stadt trat er abends 9 Uhr 22 Min. die Rückreise an. Die Ankunft in Dresden erfolgte heute vormittag 10 Uhr 17 Minuten. Der Kronprinz und Prinz Friedrich Christian werden noch einige Zeit auf Juist verweilen. — Der Kaiser wird bei seinem Aufenthalt in Dresden im Residenzschloß absteigen und vorwiegend die Brüderglocke weiland Abend August des Starken bewohnen. Auch für die anderen kirchlichen Gäste, die aus Anlaß der Kaiserin-Maria in Dresden einzuziehen, werden eine große Anzahl von Zimmern, die namentlich im westlichen Flügel des Residenzschlosses liegen, reserviert werden. Die fremdherrlichen Objekte und die Mehrzahl des Gefolges der Kirchlichkeit werden vorwiegend im Hotel Bellevue am Theaterplatz, das bekanntlich in der nächsten Nähe des Residenzschlosses liegt, verquartiert.

— Dresden. Der Besuch der Internationalen Kunstausstellung ist nur ein mäßiger und mit dem der vorjährigen Hygieneausstellung nicht zu vergleichen. Man hat daher wohl auch die Eintrittspreise für die Mitglieder vieler Vereine bedeutend ermäßigt und auch den Bewohnern der Residenz durch Gewährung billiger Dauerkarten Gelegenheit geboten, sich durch den Besuch der Konzerte und sonstigen Veranstaltungen eine angenehme Unterhaltung zu verschaffen. Ohne diese Anhänger können solche Ausstellungen nur einmal nicht besuchen, denn der Sinn für Kunst ist noch lange nicht so weit entwickelt, um eine Höheranforderung an den Kunstsinn zu entfachen. Man hört über die ausgestellten Werke seitens der Besucher mitunter zweckwidrige Urteile. Gegen 2000 Nummern gehört der Katalog auf und es bedarf längerer Zeit, um alles auch nur flüchtig zu betrachten. Die Raumgestaltung, von verschiedenen Architekten durchgeführt, ist ja sehr eigenartig und interessant. Gehoben- und gehobenwert ist natürlich der Schönheitspark, wenn man oft auch einen Zusammenhang mit der Kunst nicht herausfindet.

Aus dem Blauen Menschen Grunde. Der Typhus ist hier immer noch nicht erloschen. Vorgestern erkrankte ein Fleischerlebding in Obersdorf an dieser gefährlichen Krankheit. Er wurde ins Teubener Krankenhaus gebracht, wo sich nunmehr 8 Typhuskranken befinden.

Radeberg. Ein Opfer des Winzer Unglücks, der 10jährige Hans Wauersberger, der einzige Sohn des Trudelerslebers Wauersberger, wurde gestern vormittag, nachdem die Leiche in die Heimat befeiert worden war, auf dem hiesigen Friedhof unter äußerst reger Beteiligung der Bevölkerung beerdigt. Der Sarg war über und über mit Blumen bedeckt. Am Grabe hielt Oberkirchenrat Superintendent Kaiser eine ergriffende Rede. Die Mutter des Knaben, die mit diesem in der Sommerfrische im Seebad Göhren auf Augen-

wießl. hatte, wurde bei einer Böllerschießung ebenfalls in die Tiefe gerissen, aber glücklicherweise gerettet und hat keine nachteiligen Folgen davongetragen.

Schandau. Vorgestern entzog sich beim Wallenstein im Schrammstädte wiederum ein Unfall. Auf einer Motorpiste mit einem Bekannten begriffen, sprang Motorradfahrer Schumann von hier von einem nicht allzu hohen Felde hinunter, wobei er jedoch beide Knieknöchel des linken Unterschenkels brach. Die sofort von hier requirierte Samariterkolonne brachte den Verletzen nach Schandau.

Schandau. Anlässlich der Bergungen an dem Gebrochenen Wasserfall ist eine Sammlung eingesetzt worden, die bis jetzt sehr nahezu 1000 Mark ergeben hat.

Schmalkla. Infolge des frisch jährlings plötzlich eingetretenen Wasserzuflusses im Elbstrom, auf dem man nicht so schnell gerechnet hatte, wurde dem hiesigen Fährmeister der in den Strom hineingebaute Steg mit fortgeführt. Die Teile desselben fingen sich aber glücklicherweise an der nahen Küste, so daß der Fährmeister sehr bald wieder den Schaden beheben konnte.

Niederzungenstädt. Zu der Mitteilung über den Zwischenfall bei der Überführung der Leiche des Kreishauptmanns Rennert zur Binscherung nach Bittern steht folgende Berichtigung: Es ist nicht richtig, daß der Ortsfärer eine Beteiligung gelegentlich des Todes des Kreishauptmanns Rennert abgelehnt hat. Es ist nicht richtig, daß der Ortsfärer dem Kreisgräber das Kreuz fortgenommen hat. Der Ortsfärer hat dem Verstorbenen die Begegnung einer katholischen Seite im Hause vor der Überführung zur Binscherung ohne weiteres gewollt. Diese Seite ist mit Geläut und Gesang am Anfang und Ende mit Wortverdunklung, Gebet und Segen veranstaltet worden. Bei der katholischen Beerdigung, die übergegangen im freien Grasen des Kirchlichen steht, hatte sich der Ortsfärer zu richten und hat sich gerichtet nach den Bestimmungen der Landeskonsistorialverordnungen.

Leipzig. Bei der Verpfändung der Obstbauung der Staatsschäden des hiesigen Bezirks wurden 27 000 M. erzielt gegen 21 000 Mark im vorigen Jahre und 16 000 Mark in dem obstrichen Jahre 1910. Im Bittern Bezirk betrug das Ergebnis 16 000 gegen 13 000 Mark im Jahre 1911. — An der Starkstrom-Freileitung der Löbauer Elektrizitätzentrale wurden an einem Tage gegen 30 größere Vögel gefunden, die beim Aufliegen von den Mätern vom elektrischen Strom getötet worden waren. — Die Maul- und Klauenpest ist in der sächsischen Oberlausitz erloschen.

Geithain. Viel besprochen werden hier die familiären Zustände des seit etwa 10 Jahren hier wohnhaften Steuerbeamten a. D. Mortag, die schließlich zu einem gerichtlichen Einschreiten Anlaß gaben. Es waren, so schreibt das „Mühl. Tagebl.“, gegen einen früher in Geithain angestellten Steuerbeamten in anonymen Briefen schwere Anschuldigungen dienstlicher Natur erhoben worden und der Verdacht, diese Briefe geschrieben zu haben, lastete auf einem Mitglied der Familie Mortag. Bei der gerichtlichen Vernehmung vor 8 Wochen leugneten Vater und Mutter die Tat und gaben auch an, den Aufenthalts ihrer 22-jährigen Tochter nicht zu wissen. Es wurde indes ermittelt, daß die Mutter ihre Tochter am Vernehmungstage früh nach Nordost gebracht habe, von wo aus das Mädchen nach Chemnitz, später nach Leipzig und Berlin gefahren war. Man behielt die Frau in Haft. Bei der Durchsuchung der Wohnung ergab sich, daß alle besseren Sachen, deren die Familie viel besaß soll, in Alten wohlverpackt, die Seiten und Matratzen eingepackt waren; an den Fenstern befanden sich weder Vorhänge noch Gardinen. Als Bett diente ihr der 60-jährige Mann mehrere aneinander gerückte Säcke, für die Tochter auf dem Boden der Küche zusammengeknüllte Lumpen. Drei alte röhrende Kosten teilten dieses Lager. Ein bestialischer Geruch herrschte in der Wohnung. Wenn das Mädchen das Hemd wechseln wollte, mußte es so lange ohne Hemd bleiben, bis das getragene gewaschen war. Der Mann trug meist Kleider, die kaum noch Kleider zu nennen waren. Gleichwohl hießt man oft noch in der Nacht förmliche Schmausgelage ab. Das eine große Zimmer fand man bis zur Decke vollgestopft mit Kissen und Kosten des verhinderlichsten Inhalts. Dabei soll die Familie ein Vermögen von 80 000 M. versteuert haben, während man es allgemein noch weit mehr schätzt. Am Montag kam von Berlin die Nachricht, daß vor acht Tagen eine Frauensuite aus der Spree gezogen worden ist, deren Bildnis von mehreren Nachbarn als das der verschwundenen Martha M. erkannt wurde.

Waldbheim. Am Donnerstag fand die feierliche Verpflichtung und Einweihung des neuen Bürgermeisters Dreher statt.

Rothenkirchen. Der verheiratete landwirtschaftliche Arbeiter Rudolf Manzik aus Ruffisch-Polen ging in erhöhtem Zustande in den Teich seines Arbeitgebers Baden. Er erlitt einen Schirnhag und konnte nur als Leiche geborgen werden. Da seine anwesenden Kollegen nicht schwimmen konnten, mußten sie tatenlos zuschauen, wie er im Wasser verschwand.

Schönheide. Eine schöne Erinnerung vom Münzberger Sängerkreis bringt der Männergesangverein mit nach Hause. Bei einem kleinen unerwilligen Aufenthalt, den der Fährzug nehmen mußte, traf es sich, daß der hiesige Verein in unmittelbarer Nähe des Prinzen Alphons von Bayern hielt, der auf einem Balkon sah. Einer schnell entschlossenen Eingabe folgend, ließ der Dirigent des Vereins, Herr Kantor Thor, seine Sängerkarosse in den ferndeutschen Biedermeier. Die alte Freude, gebürgte Art einstimmen. Über diese Ovation sichtlich erfreut, ließ Prinz Alphon Herrn Kantor Thor für den Verein einen Blumenstrauß überreichen, der nun wohl als bleibendes Andenken an das 8. deutsche Sängertreffen im Vereinslokal eine Ausstellungsstätte findet.

Grimma. Die hiesigen Nachrichten schreiben: Sehr reichen Traubendehang zeigen dieses Jahr die Weinländer an den Häusern. Wie aneinandergereiht hängt an manchen Städten Traube an Traube, und die Beeren sind schon so groß, daß sie bis zur Reife eine befriedige Größe versprechen. — In den meisten Straßen der

Stadt, stand bis dahin noch mit Metallhüten geschmückt, was nicht nur lächerlich, sondern auch eintönig ist.

St. Joachimsaal. Im Streichgebiete des Kreisgerichtes ist von zahlreichen Verlören schon seit langer Zeit ein rothaariges Fledermauschen beschattet worden, das ganz vollständig ausgeblättert steht hat. Das Fledermauschen ist sehr scharf und vorstellig und der Umstand, daß es mit seinen beiden Köpfen gleichzeitig nach zwei Richtungen Ausschau halten kann, erschwert es dem Beobachter ungemein, an dasselbe heranzukommen. (?)

Blauen. Der 20jährige Bläser Wünsche aus Rosenthal i. Sa., der im Steinofen bei Blauen in Arbeit steht und zu den Flügeln ausgehoben werden ist, geriet in die Gräsmaschine, wobei ihm die linke Hand abgerissen wurde. Der Schwerverletzte wurde mit Geschirr in das städtische Krankenhaus gefahren. Auf der Fahrt kam von dem 15jährigen Schauspielertöchter Heinrich geleiteten Geschires wurde das Bläser scheu und ging durch. Der Wagen wurde umgeworfen und die Insassen wurden herausgeschleudert, wobei der 15jährige Heinrich am schwersten verletzt wurde.

Leipzig. Die Gewerksammer blickt in diesem Jahre auf eine 50jährige Tätigkeit zurück. Die erste Sitzung fand am 2. August 1852 statt.

Leipzig. In der Deutschen Straße wurde von Polizisten eine 39 Jahre alte Arbeiterin aus der Dreilindenstraße bewußtlos aufgefunden und nach dem Krankenhaus gebracht. Nach Angabe von Zeugen war die Frau von ihrem Ehemann mißhandelt worden. Sie hatte die Flucht ergriffen, ehe er zur Verantwortung gezogen werden konnte. — Der Schreinmeister L. in Darmstadt, der das Los Nr. 51404 der St.-Johannes-Kirchengemeinde-Dotter in Ansbach spielte, auf welches bei der letztenziehung am 9. Dezember 1909 der Hauptgewinn von 20000 M. gefallen war, hatte das Los schon vor derziehung verloren, den Verlust aber noch rechtzeitig am 1. Dezember 1909 angemeldet und am 6. Januar 1910 bei dem Königl. Amtsgericht Ansbach das Außedokument angemeldet, in dessen Verlauf die Zahlungssperre verfügt und das Los durch Küsschlußurteil vom 1. Oktober 1910 für fristlos erklärt wurde. Das Bankgeschäft, dem die gesamte Abwicklung des Dottergeschäfts übertragen worden war, wollte den Gewinn trotzdem nicht aufzugeben, sodass es am 12. Dezember 1910 Klage erhob. Landgericht Ansbach, Oberlandesgericht Nürnberg, sowie auch das Reichsgericht sprachen dem Kläger L. den umstrittenen Gewinn zu, indem alle drei Instanzen annahmen, daß der zwölften der Bellagien und der Kirchengemeinde geschlossene Vertrag nur dahin ausgelegt werden könne, die Bellagie habe sich darin verpflichtet, die Verpflichtung der Dokumente zu bearbeiten, und zwar in der Weise, daß diese unmittelbar das Recht erwerben sollten, die Gewinne von der Bellagie zu fordern. Auch den Angriff der Revision, der Anspruch auf den Gewinn sei nicht rechtmäßig innerhalb 6 Monaten erhoben, wie das Reichsgericht zuließ. Durch die vom Amtsgericht erlassene Zahlungssperre sei die Frist, innerhalb deren das Los „vorguziehen“ war, unterbrochen.

Hohenzwerda. Auf dem hiesigen Schulhausneubau fiel beim 70 Jahre alten Arbeiter Ratt ein Ziegelstein auf den Kopf, wodurch Ratt die Schädeldecke zertrümmerte wurde. Nach dem Kreiskrankenhaus gebracht, zeigte sich, daß ein Knochenplitter in das Gehirn gedrungen war, wodurch die eine Körperhälfte vollständig gelähmt worden war.

Greiz. Der Verband sächsisch-thüringischer Webereien beschloß in seiner vorgestern hier abgehaltenen Versammlung, vom 30. September ab dem Wunsch der Arbeiterschaft entsprechend die 58 stündige Arbeitswoche einzuführen, wenn bis Montag bei den 5 vom Streik betroffenen Firmen des Verbandes die Arbeit wieder aufgenommen wird. Wegen der Lohnforderungen sind umfangreiche Erörterungen erforderlich, weshalb über diese am 1. September verhandelt werden soll.

Söhne. In der Nähe von München, wo eine Baustelle auf dem Felde errichtet, steht eines Tages — wie erzählt wird — ein Automobil. Die Insassen bestehen, eine Dame und ein Mann in jüngstem Jahre, rufen die Baustelle an den Wagen, und übergeben denselben in einem Korb ein neugeborenes Kind und 2000 M. mit der Bedingung, daß Kind zu tragen und dafür das Geld zu verwenden. Man werde sich in einer Zeit weiter um das Kind kümmern. Dann seien die Automobilisten davongefahren. So kommenhaft der Vorhang auch erscheinen mag, in der heutigen Zeit ist er glaubhaft.

Sport.

Luftfahrt.

Aufstrebender Vittorio Biagi in Dresden. Der Königlich Sachsische Verein für Luftfahrt schreibt uns: Der Sonntag, der 18. August wird für die Dresdner ein Tag 1. Ordnung werden, denn an diesem Tage soll nach den Dispositionen der Delag auf Veranlassung des Königlich Sachsischen Vereins für Luftfahrt der Aufstrebende Vittorio Biagi im Weichbild der Residenz eintreffen. Für die Fahrt von Gotha nach Dresden und von Dresden nach Gotha können Fahrgäste mitgenommen werden.

Luftfahrt. Erfolgreiche Versuche mit einem liegenden Fahrrad. Seit längerer Zeit werden in Leipzig Versuche mit einem liegenden Fahrrad, einer Erfindung des Herrn A. Bösch, unternommen, die aber lange Zeit ohne Erfolg blieben. Nun gelang es dem Monteur Lange, einen Sprung von etwa 6 bis 7 m längs in einer Höhe von nicht ganz einem Meter über dem Erdhoden auszuführen. Die Versuche werden weiter fortgesetzt.

Pferdsport.

Eine sportliche Skandal in Österreich-Ungarn. Die Untersuchungen haben ergeben, daß fast alle zweijährigen Pferde des größten österreichischen Rennstallbesitzers, des Barons Gustav Springer, gehört werden sind, das heißt mit gewissen Ausnahmen vorgezogene amerikanische Herkunft, behandelt worden sind, die gewöhnlich substanziell den Rennpferden kurz vor dem Start eingegeben werden, um ihre Leistungsfähigkeit zu erhöhen, eine Manipulation, die seit einigen Jahren streng verboten ist. Daraus hin hat Baron Springer erklärt, aus dem österreichischen Pferdeland austreten und sich völlig vom Turf zurückziehen zu wollen.

Kunst der Welt der Technik.

Die Kohle der Kohle.

Die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft steht im Begriff, ein neues Institut für die Erforschung der Kohle und ihrer Derivate (aber Abkömmlinge, d. h. der aus ihr gewonnenen Stoffe) zu errichten. Das neue Institut soll nach Rübelheim an der Ruhr kommen und mit reichen Mitteln ausgestattet werden. In der Tat ist die Frage, deren Studium hier betrieben werden soll, von größter Wichtigkeit für unsere ganze Wissenschaft. Die Kohle besteht ja bekanntlich nicht nur aus reinem Kohlenstoff, sondern sie enthält noch zahlreiche andere Dinge, Verbindungen des Kohlenstoffes mit dem Wasserstoff und anderes mehr. Durch die sogenannte Verbrennung — dadurch, daß man die Kohlen in eine dichte Eisen-Rente einfällt und bis zur Rotglut erhitzt — kann man diese Verbindungen in gasförmigem Zustande austreiben. So entsteht bei diesem Vorgange ungereinigtes Leuchtgas, während nun ziemlich reiner Kohlenstoff, der bekannte Rots, in der Rente zurückbleibt. Das Leuchtgas wird weiter durch allerlei Vorrichtungen gereinigt. zunächst läßt man es durch große Behälter mit vielen kreuz- und quer gestellten Wänden, die sogenannten Leerbächen, hindurchgehen. Hier läuft sich das Gas an den Wänden, und der Teer scheidet aus und läuft zu Boden.

Im Jahre 1911 wurden in Deutschland 1,85 Millionen Tonnen Teer gewonnen, die einen Verkaufs Wert von rund 40 Millionen Mark besaßen. Das ist bereits eine ganz hübsche Summe. Aber das Bedeutende liegt darin, daß wir auch nicht annähernd alle Kohle vergessen und verloren, die dazu geeignet ist. Vielfach wird gute Qualität einfach glatt unter dem Rost verbrannt. Möglicherweise systematisch dazu übergehen, alle Kohle zu verbrennen und dann nur den Rest zu verbrennen, so wäre den wahrscheinlich noch weitere 80 Millionen Mark allein aus dem Teer gelöst werden können. Dazu aber kommen noch mancherlei andere Stoffe, die aus dem Teer abgeschieden werden, bevor man es in die Leitungen einschießen läßt. Da ist das wertvolle Gaswasser, das sind mancherlei Chanderbindungen und alles sei schwefelhaltige Stoffe.

Und dann stellt der Teer ja nur einen Rohstoff dar, der um weiter verarbeitet und veredelt wird. Der Teer wird zunächst flüssigkeitsdestilliert. Bei geringerer Temperatur gehen allerlei Oele über, und schließlich bleibt nur noch eine schwere undestillierbare Masse; das Teer in der Rente zurück. Die Teereile haben einen Handelswert von 20 Millionen, das Teer einen solchen von 30 Millionen. So wird aus den 40 Millionen, die der Teer wert ist, durch eine erste Destillation bereits ein Wert von 50 Millionen. Ein einzelner Arbeitsvorgang schafft 10 Millionen mehr Wert. Und so geht es dann in raschem Tempo weiter. Aus dem Teer werden ja die mannigfachsten Dinge gewonnen: wertvolle Arzneimittel, prächtvolle Farbstoffe, wunderbare Tüte und Kerne. Weiter aber auch größere Dinge: alle jene Impregnierungsflüssigkeiten, mit denen man Holz, Eisenbahnschwellen und Bergbau tränkt und dadurch gegen Fäulnis schützt.

Es gibt heute kaum ein Gebiet, wo wir nicht irgendwie auf Abkömmlinge oder mit dem oben genannten Fremdwort: Derivate der Steinkohle bezw. des Steinkohlenkreises stoßen. Diese Entwicklung ist aber noch längst nicht am Ende. Es steht vielmehr zu vermuten, daß unsere Chemie noch ganz andere wertvolle Dinge aus dem Teer schaffen wird. Beispielsweise künstlichen Kaufschaf. Die Lösung dieser Aufgabe ist nur noch eine Frage der Zeit. Danach könnte man die Tausende und Tausende von Gentlemen Kaufschaf, welche Automobilindustrie und Elektrotechnik beanspruchen, aus dem einheimischen Teer herstellen. Die Millionen dafür würden im Lande bleiben, und die riesenhaften Flächen in den Tropen, auf denen gegenwärtig Kautschukbäume angepflanzt sind, ständen für den Betriebsbau zu Verfügung.

Man sieht wohl, daß es weitreichende und wichtige Probleme sind, die mit der Steinkohle und mit ihren Derivaten zusammenhängen. Es sind Fragen, welche die Spitze der Wissenschaft berühren und Summen von vielen hundert Millionen bewegen und verschlieben. Sicher ist es, daß wir heute die in der Kohle gespeicherten Schätze noch nicht annähernd vollkommen ausnutzen, sondern eine Verschwendungen in großem Stile treiben. Es wird eine nützliche und dankenswerte Aufgabe für das neue Institut sein, hier Wandel zu schaffen und eine bessere Nutzung der schwarzen Diamanten herzustellen.

Wetterprognose

der R. S. Bandeswetterwarte für den 4. August:
Nordwestwind; bedeckt; läßt; zeitweise Niederschläge.

Neueste Nachrichten und Telegramme in der 1. Heilage.

Kurszettel der Dresdner Börse vom 3. August 1912.

	%	8.-X.	Sum		Jan.	Feb.	Sum		Jan.	Feb.	Sum
Deutsche Renten.	8	versch.	80	Teo. Min.-Gef.	8	135,85	Centrale Gasfabrik	12	Wöd.	198,00	
Deutsche Reichsanleihe	8 1/2	-	90	Deutsche Papierfabrik	4	-	Salzbödig Stamm-Akt.	2	Oft.	-	
bo.	4	-	101	Deutsche Seiden-Papierfab.	13 1/2	-	bo. Hoch.-Akt.	7	-	-	
bo.	8	-	80	Deutsche Strohstoff-Fab.	4	-	Chemiker-Werk	27	-	457	
Deutsche Renten gr. St.	8	H.O.	80,75	Deichendorfer Papierfab.	10	-					
bo.	11	St.	80	Deichstoff-Werk	8	-					
Deutsche Renten a. 1885	8 1/2	3 1/2	86,90								
bo. a. 1889/93 gr. St.	8	versch.	89,80								
Deutsche Rent. Anleihe	8 1/2	-	101,10								
bo.	4	-	-								
bo.	4	-	-								
Stadt-Haufen.	8 1/2	H.O.	89,10								
Dresdner Stadtkgl. v. 1905	4	-	100,20								
bo. a. 1908	4	3 1/2	99,90								
Chemnitzer Stadtkl.	8 1/2	-	-								
Delitzscher Stadtkl. v. 1904	4	-	-								
Blauner Stadtkl. v. 1905	8 1/2	-	-								
Blauner Stadtkl. v. 1901	8 1/2	-	-								
Stadt u. Landesbriefe.	8	H.O.	84,10								
Landwirtl. Landesbriefe	8 1/2	versch.	90,10								
bo.	4	-	100								
bo.	4	-	-								
Landwirtl. Stadtkl.	8	3 1/2	84,10								
bo.	4	-	90,10								
bo.	4	-	-								
Delitzscher Ges.-St. Kgl. XV	4	H.O.	97								
Wittn.-Sachsen-Anhalt. Kgl. XII.	4	versch.	98								
bo. Grumb.-Kgl.	8 1/2	3 1/2	89,80								
Görl. Sowjet.-Winf. Kgl. XII.	8 1/2	H.O.	98,80								
bo.	10	-	99								
bo.	10	-	-								
Görl. Grünl. Wiss.	8 1/2	3 1/2	91								
bo.	8	-	-								
Transport-Aktien.	8	Jan.	97,50								
Görl.-Görl. Eisenbahn	11	-	104,25								
Speditek. v. Görlitz-E.-G.	0	-	72,80								
Deutsche Südwasserstr.-G.	0	-	-								
Reisen, Postkarten u. Telefon.	6	Juli	-								
Deutsche Papierfabrik	10	Jan.	201,00								
Deutsche Gewerbeschule											

Mitteldeutsche Privat-Bank
— Aktiengesellschaft —
Abteilung Riesa a.G.
empfiehlt sich
zur Vermittlung aller
bankmäßigen Geschäfte.

Schuhbörse. 2.
Telefon 65.

Vereinsnachrichten

A. G. Stuhlfabrik Riesa. Die Wannenveranstaltung im August lädt auf.

Nun eröffnet.

Nun eröffnet.

Metropol-Theater

Wappener Straße
(Stadt Freiberg).

Wappener Straße
(Stadt Freiberg).

- Programm vom 2. August bis 6. August.
1. Pathé-Journal, Richterstaat.
2. Die Abenteuer eines Gelehrten, toll. Dum.
3. Ein spanisch. Dilemma, reisende Komödie.
4. Ein Meisterwerk, ergriffenes Drama aus dem Rücksichtsleben.

Schlager.

Schlager.

Die Heldin von Neapel

Sensationsdrama in 2 Akten
gespielt von erfahrfreien Künstlern.
Dezente Musik und vorzügliche Registrierung.
Es lobet hierzu ergebenst ein die Direktion.

WELT- THEATER RIESA

Hauptstraße 61

Zwei Prachtwerke

dieten wir vom 2. bis mit 6. August.

Entehrt

großes Schlagerdrama von überwältigender Tragik, spannend und ergriffend.

Durch die Flammen

ein Eisenbahn-Drama mit atemberaubenden Situationen, einzig in Darstellung u. Wirkung. Außerdem das obere Eliteprogramm.

Sonntag Aufzug 1 Uhr.
Angenehme, mit den Bildern laufende Musik.
Gute Erklärung in Drama u. Humor.
Freudlich lobet ein die Direktion.

Der Räumungs-Berlauf

aller Übern. Waren wird fortgelegt.
Selten günstige Gelegenheit zum Einkauf seiner Lederwaren, besonders Portemonnaies, Brief-, Zigarren- und Damentaschen.

Buch- und Papierhandlung Robert Blume
Wettinerstraße 28.

Rot- und Weißweine

in großer Auswahl empfohlen
• Ferdinand Schlegel.

Speisekartoffeln,
groß u. mehrreich, Weiß 38 Pf.,
frisch geschnittenen Bohnen,
Weiß 30 Pf., Kohlrabi, Möhren, Schoten, Weiß 40 Pf., verf.
Goetherr. 44, Sintech. p.

Vorzüglich

Speisekartoffeln

lieferst frei Riesa Mitterer, pro Sintech. 4 M.
Rittergut Kreisitz.

Speisekartoffeln verkauft

Börger, Zeithain.

Gurken.

Verkaufe jeden Dienstag und Freitag von 6-8 Uhr vormittags Gurken zum Gelbe. Lieberverkäufern gewähr Rabatt.

Wölke,
Börger bei Görlitz.

Anmeldung
und Ver-
wertung
von
Patenten u. s. w.
im In-
und Ausland
gut und schnell
Friedt, Auguststr. 8, p.l.

Blumen,

Tul. u. Knospe, Spatzels-
tragen, Wäschendekor u.
Gänseblümchen zu Tul. Spatzel
zu Originalpreisen verkauft
Bausch Str. 24, p. r.

Hand- wagen

empfiehlt Börger, Weida.

Rosen-Kartoffeln

Schälgerken

Zinngärken

verkauft

Rittergut Grödel.

Georg. Degenkolbe, Riesa

Hauptstraße 14

Grachtige,
gehobenes
Auswahl.

95 Pfg.-Artikel

zu jeder
Gelegenheit
passend.

1 großer Wasserkessel, oval 95 Pf.
1 Waschservice, vernickelt 95 :-
1 Sehneriefe weite Gläsernen 95 :-
1 großer Waschtisch m. Klappe 95 :-
1 großes Waschbeden mit Vor. 95 :-
6 Spülbeh. Suppenteller, blau 95 :-

1 großer Glasdeckel 95 Pf. 1 Überhandtuchhalter, Delit-Muff. 95 Pf.
1 gr. Glasdeckel, Ø 30 cm 95 :- 1 Kübelrohrenhalter mit Quirl
1 Kübelservice mit Glasplatte 95 :- und Øffel 95 :-
1 Kübelservice mit Ridelplatte 95 :- 1 Waschrohreleiste m. 5 Ridelhaken 95 :-
1 großer Glasdeckel und 1 Rückenbrett m. Delit-Rückwand 95 :-
1 großer Gläster 95 :- 1 Wäsche und Waschmaschine 95 :-
6 hohe Hirschbecher mit f. Tablett 95 :- 1 Plastikbrett, fertig bezogen 95 :-

1 Saub. Seite, Soda mit Vor. 95 Pf.
1 ovale Bratpfanne, gemalt 95 :- 1 Küffelerbottic, Porzell.m. Vor. 95 Pf.
1 vernickelter Bratpfad 95 :- 1 Wasserkrug mit Vor. 95 :-
1 großer Bratpfosten 95 :- 1 Kaufl. m. 4 Spülkörpern 95 :-
1 Kaffeemühle mit vernid. Deckel 95 :- 1 Tablett mit 6 Tischbechern do. 95 :-
2 Raffes u. Jägers, mit Botmöh 95 :- 3 Stück kleine Tischleder 95 :-
2 Raffes u. Jägers, mit Botmöh 95 :- 1 Wandlampe mit Spiegelblende 95 :-

4 Paar Messer u. Gabeln 95 Pf.
1 Ridelbuttermilch mit Øffel 95 :- 1 Marillafische, extra stark 95 Pf.
1 große Sieghanne, grün. Lad. 95 :- 1 Gewürzdrank, Porzell. Schild 95 :-
1 Rückenrahmen mit Ridelhaken 95 :- 1 großer Handspiegel 95 :-
1 Wollen Spazierhölde, billig 95 :- 4 Stück Karre Wäschekammern 95 :-
1 Damentasche, schwarz Plüs. 95 :- 1 Schreibzeug mit 2 Tintenfässern 95 :-
1 Tischdecke, Glanz-Schmutz- und Auftragbüste 95 :-

komplette Küchenanrichtungen für Brautleute.
Preise an jedem Stück in meinen 4 Schaufenstern.

Preiswerteste
30-Pfennig-Tafel-
Schokolade

Marke

Deutschmeister

Qualität einzig in ihrer Art. Geschmack unerreicht! Ein wirklicher Schlager der deutschen Schokoladen-Industrie.

Alteingeschulte Fabrikanten:
Petzold & Aulhorn A.-G., Dresden

Casino-Theater.

Morgen Sonntag von 2 Uhr an
Kinder- und Familienvorstellung.

Monöver- Schloßdeeden

verleiht u. verkauft billig
Herr. Diecke,
Planen- u. Pierdededenfabrik,
Pirna a/Elbe. Tel. 2800.

Zöpfe! Zöpfe!

zu jeder Farbe passend,
mit und ohne Kordel,
zu 3, 4, 5, 6, 8, 10 u. 12 M.

Auch werden Zöpfe aus
ausgeklammtem Haar schnell-
stens und billig angefertigt.

Otto Heil, Handstr. 20,
Endstation der Straßenbahn.

Schürzen, Corsettes

in großer Auswahl,
empfiehlt zu billigsten Preisen
Jean Ida Müller,
Reitergeschäft, Niederstr. 3.
Kein Laden! Kein Laden!

Blumolle,

bunt, mittel u. prima, weiß I.,
Klemmwohl, Seiden, Legil.,
Federl., Teilet.,
Waldness u. Kurbelsett.,
Kutschel., d. m. mittel, dünn.

J. B. Thomas & Sohn,
Haupstr. 69, neb. Rie. Bank.

Wischmeier

in allen Größen, für Hand-
und Kraftbetrieb, jede Kon-
kurrenz übertreffend! Haben-
Ist, liefert unter Gewährle-
staltung, Wissensgabe,
Chemnitz, Gottmannstr. 11.

Deutsches Drehtheater

ff. Separatöröl

Stadtfahröl

ff. Wagensett

emulsifit

Mag Mehner.

Lamms Restaurant,

— Nöderau. —

Empfehle Sonntag, den
4. August

Rasse u. Selbstgeb. Kuchen.

Als Spezialität:

ff. Hackepeter,
sowie verschiedene kalte und
warme Speisen. Es lobet
freudlich ein Mag Lam.

Gothof Riedrich.

Sonntag, den 4. d. Mon.

Laden zum

guten Montag,
verbunden mit Karnevalsses-
sation, freudlich ein
Richard Jähnchen u. Frau.

Gothof Moritz.

Sonntag, den 4. August

öffentliche Ballnacht.

Empfehle hierbei ff. Kuchen
und Rasse, freundlich
lobet ein M. Arnold.

Gothof Sagerib.

Sonntag, den 4. August

öffentliche Tanzmusik,

wogu ergebenst einlobet

M. Wolf.

Gothof Zeithain.

Sonntag, d. 4. August lobet gut
öffentlichen Ballnacht
von 4 Uhr an freudlich ein
Hermann Jentsch.

Gasthof Jahnishausen.

Sonntag, den 4. August lobet von
4 Uhr an zum

Tanzverein,
sowie zu Rasse u. Kuchen
freudlich ein

Reinhold Heinze.

Gothof Stechau.

Sonntag, den 4. August

lobet zur

öffentlichen Ballnacht

freudlich ein R. Börrig.

Brauereirestaurant

Nöderau.

Morgen Sonntag lobet zu
Rasse und Kuchen
freudlich ein

Martha verm. Rothe.

Die

Kinderbewahranstalt

zu Größt wird voraussicht-
lich am 1. September d. J.
eröffnet. Anmeldungen von
Kindern im Alter von 3 bis

6 Jahren nehmen entgegen
Frau Gemeindeschulmeisterin
und Frau Kaufmann Otto,
die auch alle nähre Aus-
kunft erteilen.

Der Frauenverein zu Größt

3. Kompanie-Schützen

Montag, den 5. August.

Umfang 4 Uhr.

Die Schießdeputation.

Gesangverein

"Amphion".

Montag Wunderabend
im Stadtteil, der ungän-
gigem Wetter im Hause.

Die heutige Nr. umfaßt
2. Cäcilie.

1. Beilage zum „Riesener Tageblatt“.

Redaktion und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Weißer Schmelz in Riesa.

Nr. 179.

Sonnabend, 8. August 1912, abends.

65. Jahrg.

Der Krieg zwischen Italien und der Türkei.

Die sozialistische Zeitung sandte am 24. Juli an Kaiser Sey, den türkischen Vizepräsidenten in Bengasi, folgendes Telegramm: Wie geht es Ihnen persönlich und militärisch? Ihr Frieden in Aussicht! Gehen Sie in folgende Antwort eingegangen: Persönlich und militärisch geht es uns ausgezeichnet. Der Frieden geht uns nichts an. (Dieser Satz ist verschwommen und kann auch heißen: Frieden gibt es nicht.) Kaiser, Derna, 29. Juli. — Die Notierung aus Derna besagt, daß Kaiser Sey bis jetzt in unmittelbarer Nähe dieses von den Italienern besetzten Küstenortes steht.

Wie der Wiener Neuen Freien Presse aus London gemeldet wird, will man in dortigen diplomatischen Kreisen wissen, daß zwischen England und Frankreich ein Abschwören darüber getroffen wurde, daß eine dauernde Bestreitigung der ägäischen Inseln durch Italien seitens Englands und Frankreichs nicht zugelassen werden wird.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der in München lebende italienische Geistliche Monsignore Cereboni hat eine neue Fernschreibmaschine gebaut, die ein weit schnelleres Telegraphieren als bisher ermöglicht. Es kann damit so schnell telegraphiert werden, als man jetzt Maschine schreibt. Eine weitere Erfindung betrifft die Telefonie. Man wird damit in Zukunft in die fernsten Weiten sprechen können, also auch nach überseeischen Ländern. Hierzu ist ein äußerst schwacher Strom nötig von einem bloß zehntigsteiligen Milli-Ampere.

Die Generalversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins in Düsseldorf hat, der „Köln. Volkszt.“ zufolge, beschlossen, gegen 12 im Betriebe des Partei-blattes beschäftigte „Genossen“, die sich weigerten, den Arbeitslohn am 1. Mai in den Maifonds abzuführen, das Auschlußverfahren einzuleiten.

Die neue Reichsversicherungsordnung sichert, wie bekannt, den Arbeitgebern in den Ortskassenklassen höhere Rechte bei der Wahl des Vorstandes wie bei der Ausstellung der Kassenbeamten als bisher. Zurzeit wird in der Arbeitgeberchaft darauf hingewirkt, daß sich nunmehr wiederum die Arbeitgeber in größtem Umfang an den Wahlen zu den Organen der Kassen beteiligen, um diese neuen Rechte auch in der Praxis in Wirklichkeit zu sehen. Es wird hervorgehoben, daß die Beteiligung an den Wahlen für die Arbeitgeber umso bedeutsamer sei, als diese maßgebend sind für die Feststellung der Versicherungsvertreter bei den Versicherungsbehörden. Weiter wird zurzeit dafür Stimmung gemacht, daß bei den Wahlen zu den Versicherungsbehörden die Arbeitgeber und die auf nationalem Boden stehenden Versicherten zusammengehen sollen. Es soll auch erwogen werden, einen Verband von Ortskassenklassen zu bilden, deren Leitung und Verwaltung in nationalem Sinne geschieht.

Die deutsche Nationalflugspende hat, wie die Landeszeitung für beide Medien aus authentischer Quelle erklärt, bereits jetzt eine Höhe von 4½ Millionen Mark erreicht, also mehr als den doppelten Betrag, der in Frankreich für den gleichen Zweck gesammelt worden ist.

Für das Hundertjahrjubiläum der Firma Krupp in Essen, an welcher auch der Kaiser teilnehmen wird,

ist folgendes Programm festgesetzt: Am Vormittag des ersten Tages findet im Bischofshof des Hauptverwaltungsbüros ein Festakt statt. Nach dem Vorspiel aus der Oper „Menz“ hält Herr Krupp v. Hohen und Halbach die Begrüßungsansprache, nach der der Vorsitzende des Direktoriums, Hugenberg, die Festrede hält. An den Festakt schließt sich die Besichtigung der Ehrenhalle. Sonntag beginnt in Essen die Krupp-Mugwoche, die bis zum 11. August dauert. Es sind 100.000 Mark für Preise ausgeteilt.

Ein Amtsräther schreibt der „Tgl. Rbsh.“: Daß die berühmte päpstliche Verfügung betreffend das Verbot der Ladung von katholischen Geistlichen vor die weltlichen Gerichte trotz aller gegenwärtigen Versicherungen doch für Deutschland gilt, beweigt folgender Vorgang: Ein katholischer Geistlicher in Westpreußen besitzt eine Siegelreihe. Ein katholischer Bauherr hatte von der Siegelreihe Steine bestellt und verlangt jetzt im Wege der Klage deren Lieferung. Sein Anwalt hatte als Belegaten den „Pfarrer R. R.“ ausgeführt. Der Richter ließ nun mehr durch seinen Anwalt das Gericht bitten, als Namen des Belegaten den „Siegelbesitzer R. R.“ einzusehen, da es ihm als Katholiken durch päpstliches Erlass verboten sei, ohne bischöfliche Genehmigung einen Geistlichen vor die weltlichen Gerichte zu laden. Die Staatsregierung möge aus diesem Vorfall erschließen, welche Wirkung dieser päpstlichen Erlass, der angeblich in Deutschland nicht gilt, zur Folge hat.

Der Reichsverband der Gastwirte hatte eine Eingabe an das Ministerium des Innern um Einführung von Gastwirtschaftskarten gerichtet. Das Gesetz ist nunmehr abgelehnt worden.

Nochmals in letzter Zeit neue Versuche mit Benzol gemacht worden sind, die bezweckt haben, das Auslandprodukt Benzol durch das deutsche Fabrik-Benzol zu ersetzen, und nachdem diese Versuche von Erfolg gekrönt sind, wendet sich Prinz Heinrich von Preußen in einem Aufruf an alle deutschen Automobilbesitzer mit der Aufforderung „Fahrt Benzol“ und zwar aus nationalen Gründen. Die Preise für Benzin, heißt es in dem Aufruf, würden uns vom Ausland, besonders von Amerika dictieren. Der deutsche Automobilismus ist bisher vollständig vom Import abhängig. Dies bedeutet eine große nationale Gefahr für den Kriegsfall! Jeder Automobilbesitzer sollte, abgesehen von der peinlichen Erleichterung, mit dazu beitragen, daß das Inlandprodukt Benzol, von deutschen Arbeitern und deutschen Ingenieuren aus deutscher Kohle hergestellt, eine große Verwendung findet, damit im Kriegsfall die Benzolindustrie Deutschland versorgen kann.

Der 40. Lehrerntag des Nationalen Deutschen Amerikanischen Lehrerbundes findet vom 10. bis 16. August in Berlin statt. Es sind Vorträge vorgesehen über die Lehrerbildung in den Vereinigten Staaten, die Organisation des Lehrerstandes in Deutschland, die Zukunft der deutschen Sprache in Amerika, der englische Unterricht in den deutschen Schulen, die deutsche Dichtung in Amerika, Körperpflege in den Vereinigten Staaten, Fortbildungskunterricht, gemeinsame Erziehung der beiden Geschlechter in Amerika.

Amerika. Es gehörte zu den Leidenschaften der madjarischen Nationalitätenpolitik der letzten vierzig Jahre, der Erhaltung der deutschen Sprache im Reiche der Stephanskronen möglichst viele und große Steine in den Weg zu werfen, um

auf diese Weise die ungarnische Volkssiedlung vor der Verfeuchung mit germanischem Geiste zu schützen. Diese Sichtung einer madjarischen Kleinländerei, die mit allen erbenlichen Mitteln des staatlichen Drucks angestrebt wurde, hat denn auch glücklich zur Folge gehabt, daß das Magyarenland zwischen sich und der deutschen Welt eine Art von feindlicher Mauer errichtet hat. Dabei wurde nur im Elsass das Geschlecht vergessen, daß diese deutsche Welt für die landwirtschaftliche und industrielle, ja für die gesamte wirtschaftliche Entwicklung des Ungarlandes völlig unentbehrlich ist, und daß das leichtere Geschlecht laufen muß, im Rahmen dieser feindlichen Mauer wirtschaftlich zu erfüllen, da der Mangel an deutschsprechenden Arbeitskräften die ungarischen Firmen im Handelsverkehr mit Österreich und Deutschland geradezulahm legt. Dieser Handelsverkehr übersteigt weit eine Milliarde und ist daher für die ungarische Wirtschaftsentwicklung von ausschlaggebender Bedeutung. Kein Wunder, daß sich nach den gemachteten Erfahrungen nun auch auf madjarischer Seite die Selbstbestimmung regt und man sich bemüht, in die milde und aufrichtige Mauer wieder Brüder zu legen. Der Direktor der Ofen-Pestler Handelsakademie Gruppan, ein Pädagoge von hervorragendem Ansehen, gibt dem Jahresbericht dieser führenden madjarischen Institution den Ruf mit: „Eltern, lehrt eure Kinder Deutsch!“. Er legt alle die schweren Schäden dar, die für Ungarn aus der wachsenden Unkenntnis der deutschen Sprache entstehen, und beschreibt die madjarischen Eltern geradezu, ihren Kindern die unentbehrliche Kenntnis der deutschen Sprache beigebracht. — Die Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland verzeichnen diesen wirtschaftlichen Rotschuh von madjarischer Seite mit Genugtuung als ein weiteres Zeichen des aufdringenden Verständnisses der madjarischen Kreise dafür, daß die bisher beliebte Haupnländische Verfolgung und Unterdrückung deutscher Sprache und Kultur in Ungarn dem Magyarenland selbst die schwersten Wunden schlägt.

Frankreich.

Während man im französischen Ministerium des Kriegs nachdrücklich versichert, daß das Flottenüber-einkommen zwischen Frankreich und Russland keine Spalte gegen irgend eine Macht oder Mächtegruppe bietet, erklärt das Echo de Paris ausdrücklich, daß die russische Flotte in absehbarer Zeit fähig sein würde, gegen einen Teil der deutschen Seemacht anzukämpfen. Es sei zweifellos, so heißt es ferner in einer Meldung aus Paris, daß die Flottenkonvention ein Zusammenschluß der neuen und alten Panzerkreuzer und Dreadnoughts, die Russland im Jahre 1917 in der Ostsee haben wird, mit den französischen und englischen Seeflottesträßen des Mittelmeers vorliegt. Daß die englische Flotte im Kriegsfall in die Ostsee einbrechen oder die russische Flotte im Kriegsfall gegen die deutsche vorgehen würde, nimmt man in Paris nicht an. Die russische Flotte würde eine andere große Rolle spielen. Wenn sie einen großen Teil der deutschen Flotte zum Schutz der deutschen Ostseeflotte in der Ostsee zurückzieht und dadurch verhinderte, in der Nordsee den englischen Schiffen entgegenzutreten, so würde dies die deutsche Heeresleitung zwingen, Karlsruhe zu lassen, wodurch gleichfalls eine Schwächung der für die Westgrenze verfügbaren Truppenmassen bewirkt werden würde. Im Mittelmeers fehlt dagegen der Vertrag nur ein leichtes aktives Eincremen der russischen Flotte vor. — Mit großer Genug-

In zwei Welten.

Roman von Ernold August König.

„Sie haben recht,“ erwiderte Hertha, sich erhebend, „ich werde warten. Ich bitte nochmals um Entschuldigung.“

„Davon kann keine Rede sein,“ unterbrach Tena sie, „im Gegenteil danken wir Ihnen für das Vertrauen, das Sie uns geschenkt haben. Sie werden uns stets mit Freuden zu Rat und Tat bereit finden, wenn Sie der Freundschaft bedürfen; darf ich Sie bitten, sich stets daran zu erinnern?“

Hertha reichte ihr beide Hände und sah sie mit einem dankbaren Blick an.

„Tausend Dank!“ sagte sie bewegt. „Ich nehme Ihre Freundschaft als eine Gnade an, deren Wert unbeschreiblich ist, und ich hoffe, einmal Gelegenheit zu finden, dießen Dank auch durch die Tat beweisen zu können. Ich habe Trost und Ermutigung hier gefunden, das werde ich niemals vergessen.“

Gleich dem Hut in der Hand stand Friedrich zur Begleitung bereit; Hertha wollte sie ablehnen, aber er beharrte dabei, daß er sie nicht allein gehen lassen werde, und sie gab gerne zu, daß die Begleitung in der späteren Abendstunde ihr nicht unerwünscht war.

Der Regen hatte wieder nachgelassen und der Wind war schwächer geworden, dann und wann brach das Licht des Mondes für einen Augenblick durch das schwarze Gewölbe, das hoch über ihnen, vom Sturmpeitscht in endloser Ferne sich verlor.

„Papa ist heute abend nicht ausgegangen,“ nahm Hertha nach einer geräumten Weile das Wort, „er arbeitet im Bureau, ich hoffe, daß er von meinem späten Ausgangs nichts erfahren wird. Soll ich Ihnen die Wahrheit sagen, wenn er mich hierüber zur rede stellt?“

„Man kommt wohl immer mit der Wahrheit am besten durch, aber ich weiß nicht, ob in dem vorliegenden Falle eine Rottüte nicht besser wäre,“ erwiderte Friedrich. „Sie fürchten ja selbst, daß Ihr Herr Vater Ihnen nicht erlauben wird, den Amerikaner zu besuchen und eine Bitte an ihn zu richten, vergeben Sie es ihm, denn immerhin ist es möglich, daß Ihr Versuch scheitert, und diese Demütigung würde dem alten Herrn neuen Zorn erzeugen.“

Sie nickte ihm noch einmal zu und entzog ihm rasch ihre Hand, er schaute ihr nach, wie sie hinter der Haustür verschwand, und sein Blicktraum befangen noch eine geraume Weile auf dieser Tür.

Mit einem tiefen Atemzuge trat er endlich den Rückweg an, er nahm den Hut ab, um die heiße Stirn zu fühlen. Ein Bauer, den er früher nie gesehen hatte, und der jetzt ihn mächtig fesselte, umgab dieses süßes Mädchen, er fühlte, daß er sich von dem Banne desselben nicht wieder befreien könnte.

Zu der Sorge um das eigene Geschick gefielte sich nun auch die Sorge um ihre Zukunft, er hätte in diesem Augenblick freudig sein Herzblut hingegeben, wenn sie durch dieses Opfer dauernd glücklich geworden wäre.

Wie war das alles nur so rasch gekommen? Er begriff es selbst nicht, aber er fühlte sich nun auch nicht mehr trennen von dem schönen Vilde, das all sein Denken beschäftigte.

Wie mochte ihre Zukunft sich gestalten? Er zitterte bei der Erinnerung an die Befürchtung, die sie ausgesprochen hatte, und die in der Tat nur zu sehr begründet war.

Er glaubte nicht an das Selingen ihres Vorhabens, ihr Vater hätte ja schon erklärt, daß der glühende Hass des Amerikaners jede Unterhandlung unmöglich mache, solchen Hass konnten die Bitten Herthas nicht tilgen.

Indessen, was nun auch kommen möchte, Hertha sollte an ihm einen treuen, opferfreudigen Freund haben, er wollte bei ihr ausschauen, bis ein jüngster Dalein ihr gefüllt war.

Er dachte nicht daran, daß er ihr jemals mehr sein könnte, als ein guter Freund, nur darauf beschränkt sich seine Wünsche, deren Erfüllung ihn glücklich machen mügte.

Sie war die Tochter seines Prinzipals, seine Bescheidenheit verbietet ihm, den Blick begehrnd zu ihr zu erheben, und was auch hätte er, der unbemittelte Kommis, ihr bieten können?

Er war, während er diesen Gedanken nachging, vor einem Restaurationslokal angelangt, das er häufig zu besuchen pflegte, er ging hinein um bei einem Glas Wein noch ein Stündchen weiterzudenken. Es waren nicht viele Gäste anwesend, sein erster Blick fiel auf den Verlobten seiner Schwester, der, mit seinem Abendessen beschäftigt, an einem Tische allein saß.

mung ist die Nachricht von der französisch-nordischen Flottille in England aufzunehmen machen. Man bestreitet dort eine solche Versetzung als eine weitere Sicherung des Triplettente und glaubt, sie der von Edward VII. begonnenen und von Sir Edward Grey fortgesetzten Politik der Neutralität Deutschlands zu folgen. — Das Pariser Blatt meldet, es seien aus besserer Quelle, daß Großbritannien über alle Einzelheiten der Verhandlungen, die zwischen England und Frankreich geschlossen wurden und die zu dem russisch-französischen Flottenvereinigten führen, unterrichtet worden sei.

England.

Zwischen sich die in London weilenden kanadischen Schiffe fahrend weisern, die Einzelheiten über die beschlossene maritime Hilfeleistung Kanadas bestätigen zu geben, erhält der Londoner Korrespondent der „W. S.“ aus zuverlässiger Quelle: Die Kanadier haben ihren früheren Plan, eine eigene Flotte mit kanadischer egzitiver Kommandowaltung zu bauen, aufgegeben. Die von Kanada beauftragten Schiffe werden vielmehr ein integrierender Bestandteil der einheitlich organisierten britischen Reichsflotte werden. Sie unterstehen der englischen Admiralsität. Eine Klaue macht die einschränkende Besetzung, daß sie zum Dienst auf dem Atlantischen Ozean, und zwar zur Offensichtung des Verbindungsweges zwischen Kanada und dem Mutterlande bestimmt sind. Es ist geplant, zwischen der Bismarcksburg und den australischen, neuseeländischen und südafrikanischen Dominien in Verhandlungen über ein ähnliches Abkommen zu treten. Als Gegner ist die zu liefernde maritime Hilfe erhalten die autonomen Kolonien, wenigstens zunächst Kanada, das Recht, befremde Werterer zu einem Ausdruck über auswärtige Angelegenheiten zu senden, die dem Auswärtigen Amt beigegeben werden sollen. — Über Boris kommt die Meldung, daß der bekannte William MacKenzie, der vorher in Toronto eingesessen ist, zu Journeymen gekommen habe, daß die Gefahr eines Krieges zwischen Deutschland und England gegenwärtig näher liegt, als die meisten Deute sich einbilden. Daher beschwore er die Bevölkerung von Kanada, alles zu tun, um das britische Reich möglichst stark zu machen.

Der Sekretär des Verbandes der Transportarbeiter, Wilson, erklärte in einem Interview, es sei unbestreitbar, daß die Transportarbeiter eine Niederlage erlitten hätten, deren Folgen sich erst jetzt fühlbar machen. Er glaubt, daß viele Gesellschaften und Arbeitgeber die Schwäche, die das Arbeitsamt durch den Ausgang des letzten Ausschlusses erfahren hat, dazu benutzt werden, die früheren Kontakte aufzugeben. Einige Gesellschaften hätten bereits angekündigt, daß in der nächsten Woche eine Herabsetzung der Löhne für gewisse Arbeitsschichten eintreten würde. Eine andere Firma habe sich bereits geweigert, Arbeiter einzustellen, die dem Syndikat angehören. Wilson erklärt zum Schlus, wenn die Arbeitgeber in dieser Haltung verharren, so wird die Folge ein neuer Ausschluß, der möglicherweise ein ganzes Jahr dauert, sein. Der Arbeiterscretär weigerte sich, irgend welche Mitteilungen über den geplanten internationalen Streik der Sydikate zu machen.

Küste.

Das jugoslawische Komitee sucht die Begegnung von 180 Ministern, Würdenträgern und sonstigen Funktionären des letzten Regimes gegen die Regierung auszunutzen. Eine offizielle Note besagt, die Regierung habe die Maßnahme getroffen, um die Verfassung streng einzuhalten, und weil nach der Aufhebung des Belagerungsstatus die Begegnung der auf administrativem Wege verbündeten Personen unabwendlich gewesen sei. Zur Kennzeichnung der schwierigen Lage, in der sich die Regierung der Räume gegenüber befindet, dient die Tatsache, daß authentische Nachrichten zufolge die albanischen Rebellen von Metzibas an den Sultan ein Telegramm gerichtet haben, in dem sie die Ausübung der Räume binnen 48 Stunden verlangten. Der Sultan habe in seiner Antwort zur Erfüllung gerufen. Der Großwesir, dem die gleiche Forderung

zugespielt übermittelt wurde, habe gesammelt, er wünschte, daß das Blatt nach Wiesbaden reiche und Wörterbücher und geistliche Werke ausstellen. Da die von den Räumen für die Ausbildung der Räume gestellte Zeit sehr abhängt, bemühtigt sich der Räume wieder eine größere Begegnung. Und Wörterbuch wird berichtet, daß der Kommandant des Wachturms Gerichts sowie fünf Ortsbeamte und 52 Gendarmen ihre Posten verlassen haben und zu den Räumen übergegangen sind. In Wiesbaden sind die Räume in das Gefängnis ein und leihen 120 Sträflinge in Freiheit. Bei Wörterbuch sind ein Ruf zwischen Wachturms und der Bevölkerung mehrerer Wachturme statt. Die Bevölkerung wurde schließlich überwältigt, entwaffnet und dann freigelassen.

Nur Konstantinopel wird gemeldet, daß auf die dringenden Witten des gemischt Räumes der ökumenische Patriarch seine Demission zurückgetragen hat.

Im Hafen von Koschka im Vilajet Kossowo explodierten kurz hintereinander zwei Säulenmaschinen. Die Wirkung war furchtbar. Ungefähr 40 Personen sind teils getötet, teils verwundet worden. Einzelheiten fehlen.

Mexiko.

Aus Washington liegt folgende Nachricht vor: Berichte aus Mexiko, wonach Rebellen zwei Amerikaner in Sonora im Staate Sonora gefangen haben, veranlaßten Staatssekretär Muñoz zu neuen Vorstellungen beim Präsidenten Madero, der den Vorfall sofort untersucht hat. Die beiden anhängigen Personen waren G. Schubert, der deutscher Nationalist war, und R. Wurtling, ein Deutscher, der das amerikanische Bürgerrecht erworben hatte. Die Bage jenseits des Rio Grande ist sehr bedeutsam, und die Rebellen versuchen durch Gewaltakt die Einmischung der Vereinigten Staaten zu erzwingen. Es sollen aber keine weiteren Schritte unternommen werden, bis es sich zeigt, ob die Entsendung von Truppen Maderos in die Staaten Sonora und Chihuahua irgendwelchen Erfolg hat.

Morocco.

Nach einer englischen Nachricht aus Tangier sind ein deutscher und ein Schweizer Kolonist aus Marrakesch spurlos verschwunden.

Amerika.

Dem Repräsentantenhaus ist gestern der Bericht der demokratischen Majorität des mit der Untersuchung des Stahlkratz betrauten Ausschusses unterbreitet worden. Der Bericht erhebt allgemeine Anklagen gegen die United States Steel Corporation, legt ihr Überkapitalisierung und ungemein politische Tätigkeit zur Last und sagt die Großaktionäre an, einen "mächtigen und spälichen Einfluss auf das Geschäftsbüro der Vereinigten Staaten ausgedehnt zu haben". Die republikanische Minorität des Ausschusses hat gleichfalls einen Bericht vorgelegt, der für gesetzliche Maßnahmen zur Regelung der Verhältnisse der großen industriellen Konzerne und für die Schaffung einer zwischenstaatlichen Industrieföderation eintritt, die die Befugnisse haben soll, die Preise zu regulieren und in angemessener Höhe festzulegen.

Turnen und Spiele.

Bevorzugung der Turner beim Militär. Von militärischer Seite wird geschrieben: Es ist angeregt worden, der deutschen Turnerschaft durch einen Ansporn zu geben, daß guten Turnern gewisse Bevorzugungen in der Abteilung ihrer Dienstpflicht eingeräumt werden. Bei dieser Forderung ist an eine Abkürzung der Dienstzeit, bessere Garnisonen und schnellere Verförderung gedacht. Die Heeresverwaltung erkennt die Bedeutung des Turnens für den Militärdienst unbedingt an und der preußische Kriegsminister hat deswegen auch angefragt, diese Wünsche in Erwägung ziehen zu wollen, um zu prüfen, ob in dieser Beziehung irgend etwas geschehen kann. Eine Herabsetzung der Dienstzeit als Anerkennung für gutes Turnen kann aus militärischen Rücksichten aber nicht in Frage kommen. Denn einmal ist das Turnen noch keineswegs eine Vor-

bildung, die für alle Dienstpflichten von Bedeutung ist. Ein großer Turner braucht noch Friedenszeit ein gutes Jahr zu sein und ist zum Sportspielen eingesetzt. Dann ist auch zu berücksichtigen, daß die Truppe bei den gezeigten Anforderungen an die Ausbildung seit Einführung der angestrebten Dienstzeit gerade solche Deute, die sie durch körperliche Gewandtheit ausgleichen, zur Unterhaltung der Unteroffiziere sehr nötig hat. Körperlich gewandte Deute machen, wenn sie gewissenhaft ihre Dienstpflichten erfüllen, schon immer sehr bald zu Wehrseiten beschwert. Gewöhnlich erscheint aber die Erregung, guten Turnern ebenso wie den freiwilligen die Wahl der Garnison zu überlassen. In diesem Punkte hat der Kriegsminister eine wohlwollende Haltung eingenommen. Werden sind auch hier gewisse Schwierigkeiten zu überwinden. Immerhin dürfte bei der Bedeutung, die auch die Heeresverwaltung der Jugendsporthilfe und der Turnerschaft beimüht, versucht werden, einen Ausweg zu finden.

Badmaintore August 1912.

Name der Mutter und Vater.	S.		M.		F.		G.		H.		I.	
	Br.	Sch.	Br.	Sch.	Br.	Sch.	Br.	Sch.	Br.	Sch.	Br.	Sch.
Berg	14%	12%	—	—	210*	170*	—	—	—	—	—	—
Büte	—	15	—	—	250	180	—	—	—	—	—	—
Bom	14%	13%	11%	180*	160*	—	—	—	—	—	—	—
Brand	14%	13%	—	—	300*	250*	—	—	—	—	—	—
Böhmer	14%	13%	—	—	200	175	—	—	—	—	—	—
Fiedler, Grubmig	—	12%	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gaspold, Döppig	14	18	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gott, Oppitz	18%	18%	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Götz	—	18%	—	—	170*	150*	—	—	—	—	—	—
Götzl	—	18%	—	—	220	190	—	—	—	—	—	—
Graetz	18%	18%	—	—	200	180	—	—	—	—	—	—
Graetz	15	14	—	—	220*	200*	—	—	—	—	—	—
Grembel, Heyda	14	18	12	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hahn	14%	18%	—	—	220	180	—	—	—	—	—	—
Karl	15	14	—	—	230	190	—	—	—	—	—	—
Kasper	15	14	18	—	200*	180*	—	—	—	—	—	—
Kießling	14	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Knoepf	15	14	13%	200*	180*	—	—	—	—	—	—	—
Kondunderen	18%	12	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lange	14	18	—	—	200*	180*	—	—	—	—	—	—
Wähnrich	15	14	—	—	200	180	—	—	—	—	—	—
Watzsch	14%	18%	—	—	180*	150*	—	—	—	—	—	—
Weinert	14	13%	—	—	200	170	—	—	—	—	—	—
Wißbach	14%	13%	—	—	200	150	—	—	—	—	—	—
Wolffs	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wüller	15	14	—	—	220*	180*	—	—	—	—	—	—
Reiber	14%	18%	11%	180*	150*	—	—	—	—	—	—	—
Riedebert, Götsch	14	13%	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Otto	—	12%	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Berg, Karl	14	13	12	180*	150*	—	—	—	—	—	—	—
Böllig	14%	18%	—	—	220*	180*	—	—	—	—	—	—
Reiche	—	18%	—	—	190*	220*	—	—	—	—	—	—
Röhrborn	14	13	12	180*	150*	—	—	—	—	—	—	—
Stößberg	14%	13%	—	—	200	170	10%	—	—	—	—	—
Schneider, Bühlrich	—	14	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Siedler	14	18	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ströbe	14%	18%	—	—	200*	150*	—	—	—	—	—	—
Uhde	18%	18%	—	—	250*	200*	—	—	—	—	—	—
Trappe	15	14	12	240	180	—	—	—	—	—	—	—
Walther	18	—	—	—	260*	180*	—	—	—	—	—	—
Werner	15	14	—	—	190	150	—	—	—	—	—	—
Weser	14	13	—	—	240	180	—	—	—	—	—	—
Wett	14%	18%	—	—	200*	160*	—	—	—	—	—	—

* Dreierbrötchen bzw. Semmel für 10 Pf.

Chemische Untersuchungen

von Nahrung- und Genussmitteln, Gebrauchsgegenständen und Handelsprodukten, Wafer- und Käse-Analysen u. s. werden jährlich ausgeführt im Chemischen Laboratorium der Stadt-Apotheke zu Neisse

Dr. phil. nat. Alfred Arnold,
Apotheker und Chemiker.

Jawort gegeben zu haben," antwortete der Apotheker schief-zuckend.

Wenige Nachrichten und Telegramme

vom 3. August 1912.

* **Trient.** Seit einigen Tagen wurde, wie schon berichtet, der Sohn des Staatsbaupräsidenten a. D. von Ritschbach-Dresden, der Student Karl von Ritschbach, der von St. Ulrich aus eine Partie in die Tiroler Alpen unternommen hatte, vermisst. Es wurde zunächst angenommen, daß er in den Bergen abgefeuert sei. Eine Rettungskommission fand ihn jedoch nicht finden. Gestern ist die Leiche des jungen Mannes im Schreibe in der Nähe von Trient aufgefunden worden. Der Tote hat eine Schußwunde in der Brust. Die Nachforschungen ergaben, daß der junge Mann von einem Tiroler Landesschützen bei einer militärischen Übung, der er als Zuschauer bewohnte, anscheinend aus Unvorsichtigkeit erschossen worden ist. (Siehe Deutsches Reich.)

(**Sachsen-Altenburg.**) In den Braunkohlenwerken bei Rohrbach wurde der Häuer Schneider durch die hereinbrechende Dämmerung und die nachstürzenden Kohlen verschüttet und getötet, der Fördermann Korn aus Hagenest schwer verletzt.

* **Berlin.** Eine Portiersfrau in der Werftstraße hatte gestern monatliche Hausmieten im Betrage von etwa 1000 Mark einkassiert und wollte das Geld, daß sie in einem Beutel trug, dem Hausherr überbringen. Auf der Treppe fühlte die Frau plötzlich eine Hand an ihrem Hals, und im selben Augenblick wurde sie bereits auch so gewürgt, daß sie keinen Hilferuf von sich geben konnte. Sofort wurde ihr dann der Geldbeutel entzogen, und sie erhielt noch einen so tödlichen Stoß, daß sie fast bewußtlos zu Boden fiel. Ob sie wieder zu sich kam und um Hilfe rufen konnte, war der Mörder mit seiner Brutalität über alle Berge.

(**Berlin.** Wöchentlicher Saatenstandbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats. Während der letzten acht Tage hatte das Wetter einen ziemlich veränderlichen Charakter. Nachdem sich anfangs in Posen, Westpreußen und Hinterpommern die lange entbehrt Regengüsse eingestellt hatten, wurde es wieder sehr heiß, und erst in den letzten Tagen sorgten die sich von Westen nach Osten fortspreading Gewitter und starke Niederschläge allmählich für Abkühlung. Die infolge starker Dauerung sich ohnehin schwierig gestalteten Erntearbeiten wurden in der Berichtswoche häufig durch Regen aufgehalten. Der Roggengrund ist zwar überall gemäht, aber ein großer Teil noch einzufahren. Über den bisher nur in beschränktem Maße bewirkten Durchlängen die Berichte sehr verschieden. Der Ertrag soll meist nicht den Erwartungen entsprechen, vielfach auch die Beschaffenheit des Kornes zu wünschen übrig lassen, doch ist im Durchschnitt nichtsdestoweniger mit einem befriedigenden Ergebnis zu rechnen. Auch der Weizen, dessen Schnitt bereits überall im Gange war, hat, teils durch Lagerung, teils durch Trockenheit, stellenweise in der Körnerbildung gelitten; insofern der Ertrag dadurch sowie durch Insektsbeschädigung und vereinzelt gemeldetenrostbefall beeinflußt werden dürfte, läßt sich zurzeit noch nicht übersehen. Die Sommergerste ist vielfach bereits abgemäht und zum Teil eingefahren; sie läßt einen guten Ertrag, aber sehr ungleiche Qualitäten erwarten. Allgemein wird berichtet, daß infolge starken Regens viel flache und feinflockige Beste vor kommt. Der Hafer ist größtentheil reif und vielerorts schon geschnitten; seiner ungleichen Entwicklung entsprechend wird die Ernte sehr verschieden, in West- und Süddeutschland zum Teil unbeständig ausfallen. Die Rüdeschläge der letzten Zeit haben wohl noch manches Gute bewirkt, meist sollen sie indes zu spät gekommen sein. Den durch Trockenheit in ihrer Entwicklung beeinträchtigten Kartoffeln kann die stielloseweise ziemlich ergiebigen Rüdeschläge sehr zu statten. Räumenlich die Küsten, deren Wachstum gute Fortschritte gemacht hat, werden allgemein günstig bewertet. Die Ausichten für den Nachschub der Butterpflanzen und Bienen haben sich infolge der eingetreteten Feuchtigkeit gleichfalls wesentlich verbessert.

* **Berlin.** Mit dem Bau der neuen Fernsprechleitung Berlin-Wien, die als Kabel durch den Simplontunnel geführt wird, ist schon begonnen worden.

* **Berlin.** Wie aus Köln gemeldet wird, traf zur Teilnahme an den heutigen Trauerfeierlichkeiten für den Kardinal Fischer gestern abend Kardinal Röpke dort ein. Ferner haben sich noch angegeben die Erzbischöfe von Mecheln und von Utrecht, der Kommandierende General des 8. Armeekorps von Blöß sowie als Vertreter des Auswärtigen Ministeriums Unterstaatssekretär von Chappuis.

(**Bremen.** Der auf den Werft der Aktiengesellschaft Meyer erbaute kleine Kreuzer „Magdeburg“ hat gestern seine offizielle Abnahmehoheprobefahrt erlebt. Das Schiff entsprach den gestellten Bedingungen und wurde von der Kaiserlichen Marine übernommen.

(**Köln.** Heute früh nach 8 Uhr setzte sich der Leichenzug zur Beisetzung des Kardinals Fischer vom erzbischöflichen Palais aus in Bewegung. Als Vertreter des Kaisers war Landwirtschaftsminister Freiherr von Schorlemer erschienen. Ferner nahmen teil Oberpräsident, Staatsminister Dr. Freiherr von Rheinbaben, Regierungspräsident Dr. Steinmeier, die Generalität, zahlreiche Bischöfe des In- und Auslandes, eine große Anzahl weltlicher und geistlicher Korporationen sowie Abordnungen verschiedener Städte, darunter der Heimatsstadt des Verstorbenen Jülich.

(**Gijon.** Mit dem heutigen Tage beginnen die aus Anlaß der Kruppischen Hundertjährfeier veranstalteten Festlichkeiten, zu denen monatelange Vorbereitungen getroffen wurden. Heute werden die Kruppischen Jubilare geehrt,

bereit Zahl auf den Salzen im Gefecht faumenden Gefechten 1911 und 1912 eine 500 beträgt. Während jetzt die Wiederherstellung der Substanz an dem Gemüse erfolgt, der am 27. Februar, dem Geburtstage des letzten Kriegs, Friede und Friede, neunzehn Jahre später, hat die Klima sie in diesem Jahre in den Rahmen der Substanz wieder gebracht und sie bedeutender und frischer gehalten, wie es sonst möglich war. Sie alle sind zum Hügel geladen, wo in der großen Halle Herr Kämpf von Wohl und Halbach und seine Gemahlin die Gäste empfangen und bewirten werden. Am 6. August wird dann im öffentlichen Saalbau zu Gijon ein Ball mit dem Heier der Kruppischen Arbeitsgemeinschaft gegeben werden, während am 8. August die Jubiläumsfeier im Hauptverwaltungsbau in Gegenwart Sr. Kais. des Kaiserreichs stattfindet. Dieser offizielle Heier werden wir dann auf dem Hügel zu Ehren des Kaisers und der gelehrten Gäste besondere Veranstaltungen anstellen. (Siehe Deutsches Reich.)

(**Königsberg.** Die Aufräumungsarbeiten beim Einsturz der Maschinenhalle des Kraftwerks Franken wurden den ganzen Nachmittag unter Mitwirkung von Militär fortgesetzt. Erstens gelang es bis zum Abend nur einen verschlüsselten kleinen Teil der Trümmer beseitigt zu schaffen. Die Aufräumungsmannschaften hörten den ganzen Nachmittag das Schreien der Verwundeten, die sie unter den Trümmern liegen, und deren Bergung bis abends, trotz Ausleuchtung aller Kräfte, nicht gelang. Es wird angenommen, daß sich von den Verwundeten noch vier bis fünf am Leben befinden. Bis jetzt wurden 12 Tote und 35 Verwundete geborgen. Eine Gerichtskommission unter Führung des Königsberger Staatsanwalts beschäftigte die Unfallstelle.

(**Stuttgart.** Der gescheite Kammerjäger Heinrich Sontheim, der von 1851 bis 1892 am hiesigen Hoftheater gewirkt hat, ist gestern nachmittag im Alter von 92 Jahren gestorben.

(**Wey.** Das Militärschiff „S. S.“ ist heute früh 6.25 Uhr zu einer Fahrt nach Wetzlar aufgestiegen. Dort wurde es 8.15 geschickt. Zwischen dem Hunsrück und der Saarbohn wandte es sich nach Trier und kehrte von dort um 8.30 Uhr zurück.

(**Friedrichshafen.** Das Luftschiff „Hansa“ ist leichte Nacht gegen 11 Uhr zur Fahrt nach Hamburg aufgestiegen.

(**Stuttgart.** Das Luftschiff „Hansa“ hat leichte Nacht auf seiner Fahrt nach Hamburg um 2.35 Uhr unten, um 8.15 Großheim, um 4 Uhr Weilerheim und um 4.30 Uhr Würzburg überflogen, wo es mit Kanonenbeschüssen begrüßt wurde.

(**Cassel.** Das Luftschiff „Hansa“ überflog 6.30 Uhr Hersfeld und um 8.10 Uhr Göttingen.

(**Wiesbaden.** Auf der Fahrt nach Hamburg hat die „Hansa“ um 8.45 Uhr Nidder und um 9 Uhr Otterberg passiert.

(**Detmold.** Um 10 Uhr erschien das Luftschiff „Hansa“ über der Stadt und flog in rascher Fahrt in nordwestlicher Richtung weiter. Es passierte 10.30 Uhr Bielefeld und kurz darauf Gronau.

(**Minden.** Um 11.30 Uhr erschien das Luftschiff „Hansa“ über der Stadt, fuhr eine Schleife und kehrte in nordwestlicher Richtung die Welle ab.

(**Hilbersheim.** Das Militärschiff „U. 7/11“ ist heute früh 5 Uhr zur Rückfahrt nach Düsseldorf aufgestiegen. Das Flugzeug erhob sich bald bis 1000 Meter Höhe.

(**Frankfurt.** Das Luftschiff „Viktoria Luise“ ist heute früh 6 Uhr 4 Minuten mit mehreren Passagieren an Bord zu einer Fahrt nach Baden-Baden aufgestiegen.

(**Baden-Baden.** Die „Viktoria Luise“ hat um 1.30 Uhr Karlsruhe passiert, traf um 9 Uhr 16 Min. über der hiesigen Halle ein und wurde um 9 Uhr 25 Min. in diese eingebrochen.

(**Bühl.** Nur Pontefract verläutet nach dem „Ber. Tagbl.“, daß ein junger Kurgast aus Hamburg B. Mödlmann beim Abstieg vom Flugzeug nach nördlichem Bühl infolge von Geschüpfung gestorben ist.

(**Paris.** Der Journalist Marcel Guérin erklärt im „Echo de Paris“, daß Ministerpräsident Poincaré bei seinem Besuch in Petersburg mit den russischen Staatsministern folgende Fragen verhandelt werde: 1. den endgültigen Abschluß der Marinedokumentation zwischen Russland und Frankreich; 2. die Anatolische Eisenbahn; 3. das Konsortium für die chinesische Anteile; 4. den italienisch-französischen Krieg; 5. die Lage auf dem Balkan und 6. Fragen betreffend das europäische Gleichgewicht. Das Programm für den Besuch Poincarés in Petersburg ist übrigens durch seitliche Verhandlungen, Parades usw., außerordentlich stark aufgestellt.

(**Paris.** Der Korrespondent des „Gigaro“ in Petersburg meldet, er habe aus sehr guiter Quelle folgende Einschätzungen über die Wirkung des Besuches des Fürsten Matsura in Petersburg geschrifft: Russland und Japan wollen die Ausrichterhaltung des Status quo in China. Russland ist bereit zu einer engeren Annäherung an Japan, mit dem seine Interessen nirgendwo im Gegenseite stehen. Es ist bereit, die gegenwärtig bestehenden Abmachungen durch neue Verhandlungen zu verstärken. Über Russland ist dem Gedanken eines Bündnisses mit Japan entschieden abgeneigt, weil eine solche Allianz eine Schwächung des Russischen und des Tripelallianz und folglich eine Verschiebung des Schwerpunktes der russischen Politik nach Ostasien bedeuten würde.

(**Paris.** Der „Matin“ schreibt in bezug auf die Folgen, die die Auflösung der Russischen Rückversammlung infolge des Antritts Englands haben können: Seit einigen Jahren ist die französische Rückversammlung wenig lohnend. Die Fabriken sind teilweise geschlossen, andere haben sich in Spiritusbrennereien umgewandelt. Gegenwärtig reicht unsere Produktion in mittleren Gewichtsjahren gerade für den Konsum hin. Man kann also sagen, daß, falls nicht eine Erhöhung der Preise erfolgt, Frankreich binnen kurzem ein Rückversammlungsland werden wird, was es tatsächlich seit einigen Jahren schon ist infolge mangelhafter Rücksichten. Die durchschnittliche Rückversammlung an Gütern kann bei

der gegenwärtigen Rückversammlung auf rund 700 000 Fr. geschätzt werden. Das einzige Material, das wir hier sind, ist ein Brot mit dem Gewicht von 100 000 Fr. Der Rückversammlung ist Russland beträgt 700 000 Fr. Es stehen uns also die wichtigsten Kaufleute nach unseren asiatischen Kolonien 140 000 Fr. Unser Rückversammlung steht daher nicht darunter, ob England und die Russen ausdrücklich oder weiter in ihr verbündet.

(**Paris.** Nach einer Meldung des „Journal“ erschien am Sonntag ein Mann von etwa 50 Jahren in der englischen Botschaft in Paris und erklärte, er sei englischer Untertan und überwiegend aus London herauf aus dem Doubs geflohene Vermögens „Macanda“. Er überreichte ein großes Bild, das tatsächlich die „Macanda“ darstellte. Der Mann, der seinen Namen nicht angeben wollte, verlangte die auf die Wiederherstellungsfahrt des Bildes aufgesetzte hohe Belohnung. Man behielt das Bild in der Botschaft und bat ihn wiederzukommen. Englisches wurde die Polizei verständigt. Am Freitag nachmittag kam der Unbekannte wieder. Das Bild wurde ihm ausgetragen, wurde er auf der Straße verhaftet und ins Gefängnis geführt. Bis jetzt ist noch nicht festgestellt, ob das Bild in der Tat die „Macanda“ ist oder ob es sich um eine Fälschung handelt, die zu dem Zweck angefertigt wurde, die aufgesetzte Belohnung zu erhalten.

(**Oslo.** Zu einer gestern abgehaltenen Versammlung der eingeschriebenen Seeleute haben die Ausländer beschlossen, morgen früh die Arbeit wieder aufzunehmen.

(**Madrid.** Zu einer Pulversfabrik bei Torrejon entstand gestern infolge Kurzschlusses ein Brand, der das ganze Pulverslager zur Explosion brachte. Die Fabrik mit sämtlichen Nebengebäuden flog in die Luft. Der Besitzer und mehrere Arbeiter wurden lebensgefährlich verletzt. Ein Arbeiter, der versuchte, die elektrische Leitung auszuschalten, kam dem Draht zu nahe und wurde getötet.

(**Vissabon.** Die Militärbehörde hat die Wohnung der Korrespondenten der „Daily Mail“ Miss Oram durchsuchen lassen. Trotz des Protestes des englischen Gesandtschaftsreiters wurde Miss Oram festgenommen und in Haft behalten. Der englische Gesandte verhandelte über diesen Fall mit dem Minister des Innern.

(**London.** Der Handelsminister hat zur Verbesserung der Einrichtung für Rettung aus Seenot einen Ausschuß von zahlreichen Sachverständigen ernannt, der die Fragen der Ausbildung, des Abschlusses und der Rettungsbewegung der Rettungsboote und sonst dazu gehörigen Angelegenheiten prüfen soll.

(**Saloniki.** Im Hinblick auf die Absicht der Griechen, die Feindseligkeiten wieder zu eröffnen und gegen Makedonien vorzubringen, falls die Räume nicht aufgeklärt würden, behauptet man in den Kreisen des Komites, daß sowohl auf die 19. Division sowie auf die Truppen in Dedeagatch, Varisowitsch, Ippel und die den Platz von Naissani besetzten 6. Division bestimmt Verlust sei. Insgesamt stehen 39 Bataillone gegen die Griechen zur Verfügung.

(**Minden.** Um 11.30 Uhr erschien das Luftschiff „Hansa“ über der Stadt, fuhr eine Schleife und kehrte in nordwestlicher Richtung die Welle ab.

(**Düsseldorf.** Das Militärschiff „U. 7/11“ ist heute früh 5 Uhr zur Rückfahrt nach Düsseldorf aufgestiegen. Das Flugzeug erhob sich bald bis 1000 Meter Höhe.

(**Frankfurt.** Das Luftschiff „Viktoria Luise“ ist heute früh 6 Uhr 4 Minuten mit mehreren Passagieren an Bord zu einer Fahrt nach Baden-Baden aufgestiegen.

(**Baden-Baden.** Die „Viktoria Luise“ hat um 1.30 Uhr Karlsruhe passiert, traf um 9 Uhr 16 Min. über der hiesigen Halle ein und wurde um 9 Uhr 25 Min. in diese eingebrochen.

(**Bühl.** Nur Pontefract verläutet nach dem „Ber. Tagbl.“, daß ein junger Kurgast aus Hamburg B. Mödlmann beim Abstieg vom Flugzeug nach Bühl infolge von Geschüpfung gestorben ist.

(**Saloniki.** Der Kampf hat Thessaloniki dauert fort. Die Griechen haben einen Angriff auf das Kloster Grači geschlagen und sich beträchtliche Lebensmittelvorräte verschafft. Sehr ermutigt sind sie durch die Nachrichten, daß Einführungstruppen Anfang September in Thessaloniki zu erwarten sind.

(**Wiesbaden.** Bis jetzt sind im Stadtkreise Wiesbaden 17 Cholerafälle zu verzeichnen. In den letzten beiden Tagen sind keine Erkrankungen vorgekommen.

(**Washington.** In der gestrigen Sitzung des Senats erklärte Senator Lodge, die Eröffnung des Panama-Kanals verleihe dem Magdalenenrat und den Galapagosinseln eine bisher unerreichte Bedeutung. Auf die Anfrage, ob Japan nicht in einer ähnlichen Resolution den amerikanischen Besitz der Philippinen als die japanische Staatsicherheit bedrohend betrachten könnte, erwiderte Root, Amerika verfündige nur eine von der Welt anerkannte Politik.

Wasserwärme 18° R.

Nur für das „Riesaer Tageblatt“ bestimmten Einsendungen (redaktionelle Beiträge, Presseartikel, etc.) will man nicht persönlich an einen der Redakteure oder einen der Firmeninhaber adressieren, sondern nur:

„An das Riesaer Tageblatt“, anderfalls bei Abwesenheit des Betr. Wiresaten Begehrungen in der Veröffentlichung einzutragen müssen.

Hotel Höpfner

Mittwoch, den 4. August 1912
große öffentliche Militär-Ballmusik,
gespielt von Mitgliedern der 88er Kapelle.
Tanzzeit je 10 Std. ab 6 Uhr. Anfang 4 Uhr.
Geben Sie ein. Robert Höpfner.

Stadtpark.
Mittwoch, den 7. August
großes Monstre-Konzert.

Kaiserhof-Gartenterrasse.

Sonntag, 4. August, nachmittags 4-7, abends 8-11

Konzert

der Original Münchner Choralmusik

„D' Schwabinger“.

Geben Sie ein. Bei ungünstiger Witterung im Restaurant.

Restaurant Dampfbad.

Angenehmer Gartenaufenthalt.

Heute Sonnabend als Stamm:

Goulash, Schweinsknochen mit Klob.

verschiedene Biere. Spezialität: „Gräber“.

verschiedene ins- und ausländische Weine.

Morgen Sonntag:

Geback, Schinken mit Kartoffelsalat.

Stellmacherei-Gründung.

Den geehrten Einwohnern von Kreinitz und Umgegend zur ges. Kenntnisnahme, daß ich das Grundstück bei Herrn Tischlermeister Max Kühlisch erworben habe und dasselbst Montag, den 5. August, eine

Stellmacherei

eröffnen werde. Indem ich bestrebt sein werde, nur gute Arbeiten zu liefern, bitte ich freundlichst, mich in meinem Unternehmen gütig unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll Arthur Thiele, Stellmacher.

Spiseekartoffeln,
heißige Ware (Schneeglöckchen, Rosen, Juli-Nieren), sehr mehlig, empfiehlt im ganzen und eingeln

H. Grubis, Goethestr. 39. Telef. 261.

W. Vollhering, das Feinste was es gibt 6. O.

Nur kurze Zeit

Brennholz zu 4.50 R.

pro Raummeter verkauft

Hofensägewerk Gröba.

Rehrenlesen,

Vilzischen, sowie überhaupt das Betreten der Fluren und Feldwege des Rittergutes Jahnishausen mit Vorwerk Großholz ist bei Strafe verboten. Eltern haften für ihre Kinder. Die Rittergutsverwaltung.

Shahi Moorbad
Hermann'sbad

Hotel Stern.

Mittwoch Sonntag
schneidige öffentliche

Militär-Ballmusik

im neuen großen Saale

von 4 Uhr an
gespielt von Mitgliedern der 88er Kapelle.
Sie lobt ergeben ein. Hermann Otto.

Vortrag

mit praktischen Anleitungen über

Weds Frühhaltung

Donnerstag, den 8. August,

nachmittags 3-6 Uhr

im Saal des Hotel Weitiner Hof.

Alle Hausfrauen und Interessenten

sind freundlich eingeladen.

A. Kunigisch, Hauptstr. 60.

R. Richters

Tanz- und Ausstands-Lehrkursus

mit Erlernung seiner gesellschaftlichen Umgangssform beginnt

Montag, den 2. September

(Damen 7 Uhr, Herren 9 Uhr) im Hotel Höpfner.

Weitere Anmeldungen werden noch in meiner Wohnung,

Bismarckstr. 44, entgegenommen.

Hochachtungsvoll Rob. Richter, Ballettarrangeur,

nebst Tochter.

Mitglied des Bundes deutscher Tanzlehrer.

NB. Privatstunden für einzelne Personen, Volk, Walzer, Rheinländer in 3-4 Stunden, 1 Stunde 4 M.

erteilt zu jeder Tageszeit

6. O.

Unter dem Protektorat Sr. Majestät des Königs

Erzgebirgische Ausstellung

für Gewerbe, Industrie, Bergbau,

Forst- und Landwirtschaft

Freiberg 1912

Zeit: Mitte Juni - September.

Kaiserparade

am 29. August 1912, vormittags 11 Uhr
auf dem Truppenübungsplatz Zeithain bei Riesa.

Sämtliche Tribünenbillets für obigen Kaiserparade sind nunmehr erschienen, und zum Preise von

Mark 12.— für den 1. Platz (mit Rücklehne)

" 9.— " 2. "

" 6.— " 3. " und

" 1.— " Stehpätze

Bei folgenden Verkaufsstellen zu entnehmen:

in Leipzig: Warenhaus F. Wöhleben, Bismarckhaus,

Zubehördealer, Grimmaische Straße 21,

in Dresden: do. Seestraße 5,

in Chemnitz: do. Poststraße 9,

in Riesa: Wilhelm Freytag, Bismarckstraße 2.

Mehrere dieser Plätze haben die Firmen F. Wöhleben in Leipzig, Bismarckhaus, und Wilhelm Freytag in Riesa, Bismarckstraße 2, noch eine beschränkte Anzahl numerierter Tribünenplätze zum Preise von 5 und 4 Mark zum Verkauf. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Nachfrage eine ziemlich starke ist, und daß es sich empfiehlt, rechtzeitig Plätze zu bestellen. Die Übersendung erfolgt, wenn die Karten nicht persönlich entnommen werden, per Nachnahme. Die so nach dem Truppenübungsplatz Zeithain vorliegenden Sonderfälle werden rechtzeitig bekannt gegeben. Tribünenstangen, Planstangen und ähnliche Bestimmungen sind auf den Tribünenarten aufgedruckt.

Sonntag, 2. August **Wettiner Hof.** Sonntag, 2. August
öffentliche Ballmusik.

— von 4 bis 5 Uhr Tanzverein. —

Gasthof Baufits.

Sonntag, den 4. August
starkbesetzte Militär-Ballmusik
— von 4 bis 8 Uhr Tanzverein —
wogu freundlich einlädt Oswald Götting.

Gasthof Mergendorf.

Sonntag, den 4. August
feines Garten-Concert
mit darauffolgender Ballmusik
— von 4 bis 8 Uhr Tanzverein. —
Hierzu lädt freundlich ein Emil Barthel.

Gasthof Goldner Adler, Heyda.

Sonntag, den 4. August
Freikonzert und öffentliche Ballmusik
wogu ganz ergeben einlädt A. Junke.

Gasthof Gröba.

Sonntag, d. 4. August
feine öffentl. Militär-Ballmusik.
Von 4-8 Uhr Tanzverein. Hierbei
empfiehlt diese gute Biere, f. Eis
monaden auf Eis u. guten Kuchen
und Kaffee.
Hierzu lädt ganz ergeben
ein Moritz Große.



Gasthof zum Schwan, Merzdorf.

Sonntag, den 4. August
öffentliche Ballmusik,
wogu ergeben einlädt Rich. Weiche.



Waldschlößchen Röderau.

Sonntag, den 4. August
starkbesetzte Militär-Ballmusik
— von 4 bis 8 Uhr Tanzverein —
wogu freundlich einlädt Alfred Zenths.

Gasthof „Admiral“, Boberstein.

Sonntag, den 4. August
feine Militär-Ballmusik,
von 4 bis 8 Uhr Tanzverein,
wogu ganz ergeben einlädt R. Hählein.

Hotel Reichshof, Zeithain.

Sonntag, den 4. August, von nachm. 4 Uhr an
große öffentliche Ballmusik.
Hierzu lädt freundlich ein Oskar Gäßler.

Gasthof Gohlis.

Sonntag, den 4. August, öffentliche Ballmusik,
von 4-5 freier Tanz, darin bis 8 Uhr Tanzverein.
Hierzu lädt freundlich ein K. Künze.

Gasthof Ründeritz.

Sonntag, den 4. August
öffentliche Ballmusik
— von 4 bis 8 Uhr Tanzverein. —
Ergebnis lädt ein R. Bahmann.

Sonntag, den 11. August, Militärkonzert.

Großer Transport Weidevieh!
Verkauf bester hochtragender
junger Kühe und Kalben,
sowie eine große Anzahl 6- bis
9 Monate alter Bull- und
Färsenkälber der Original
Oldenburger Weidemarke
mit Abstammungsnachweis, am Donnerstag n. Freitag,
den 8. u. 9. August in Dresden-N., Milchviehhof
(Scheunenhof). Nur prima gesunde Kühe- und Milchkühe
bekannt reelle Bedingungen.

Abhausen Achgelis & Detmers.
Ind.: Tantzen & Heidwig.

NB. Bestellungen auf spätere Lieferung und direkte Be-
lieferung aus dem Viehgebiet nehmen gern baldigst entgegen.

2. Beilage zum „Niederrheinischen Tageblatt“.

Wochenausgabe und Bericht von Dauer & Winterfeldt in Niederrhein. — Die Nr. 179 ist ausschließlich Kreiszeitung in Niederrhein.

Nr. 179.

Samstagabend, 3. August 1912, abends.

65. Jahrg.

Selbsthilfe mit Gemeindehilfe.

Die letzten Reichstagswahlen haben neben manchem Unvergleichlichem, das erfreuliche Ergebnis gebracht, doch auch der Geschäftsführer des Deutschen Sparkassen-Verbandes, Gustavus Götzting zu Hildesheim, in das Reichsparlament eingezogen ist. Genannter Abgeordneter hat die erste sich bietende Gelegenheit ergreifen, um von der Reichstagssitzung herab aus seiner beruflichen Tätigkeit Wesen und Bedeutung der Sparkassen in einer Weise zu schildern, die wohl versteht, in den weitesten Kreisen bekannt zu werden. Die „Sparkassenkorrespondenz“ sieht sich deshalb veranlaßt, aus der Rede des Abgeordneten die nachstehenden allgemein interessierenden auszugewählten Ausführungen wiedergeben.

In Deutschland waren 1880 2,6 Milliarden in den deutschen Sparkassen angelegt, 1910 noch der Statistik des Deutschen Sparkassen-Verbandes 17,1 Milliarden Mark; Ende 1911 auf Grund der Monatsstatistik unserer Sparkassen, die nur einen Teil der Sparkassen umfaßt, die nur beispielweise geschätzt werden kann, sind sicher 18 Milliarden erreicht. Die Praktiker auf dem Sparkassengebiete haben bisher geschätzt, daß zwei Drittel der Sparkassengelder den sogenannten kleinen Leuten, d. h. al denjenigen, die ohne jedes Kapital zu sparen angefangen haben, gehören, während ein Drittel den anderen Kreisen gehört, die die Sparkasse auch benutzen: den Vereinen, den Formationshaften, kleinen Rentnern, auch vorausgehenden Deponenten.

Bremen hatte 1909 auf je 100 Einwohner 31,04 Bücher; jetzt können wir wohl annehmen 32 Bücher. Fast auf jeden dritten Einwohner kommt ein Sparkassenbuch in Preußen und auch wohl im Reiche. Bremen hatte 1910 12,9 Millionen Bücher mit 11,1 Milliarden Einlagen, davon 8,8 Millionen Bücher bis 600 Mark, 4,1 Millionen darüber. Auf einen Einwohner des preußischen Staates — also auch wohl Deutschlands nach Schätzung — kommen heute 276,18 M. Spareinlagen: (Hört, hört!) Die Steigerung in den Jahrzehnten von 1870 bis 1910 zeigt folgende Zahlen: — von 1870 ansteigend und 1910 endigend: — 20,17 Mark, 58,46 Mark, 109,55 Mark, 166,89 Mark und jetzt 276,18 Mark.

Bis 600 Mark waren zwei Drittel der Bücher mit 1,3 Milliarden Mark Einlagen da, also nicht ganz ein Siebentel, aber mehr als ein Fünftel. Man darf, wenn man die sogenannten kleinen Leute lassen will, also diejenigen Kunden, für die die Sparkassen eigentlich eingerichtet sind, nicht bei der Grenze von 600 Mark stehen bleiben. Ich kann das aus langjähriger eigener Erfahrung und auch aus meiner Sparkassentätigkeit sagen. Ich habe eine Tochter gekannt, die 15 Jahre in derselben Familie diente, und die sich in diesen 15 Jahren bei der städtischen Sparkasse durch Sparsamkeit mit Zins auf Zins 2400 Mark erspart hat. Es ist erstaunlich, wie eine beharrliche Sparzähigkeit mit zuwachsenden Zinseszinsen rasch noch oben wirkt. Es wird nicht zu hoch gegriffen sein, wenn man sagt, daß ein tüchtiger Arbeiter mit gutem Verdienst auch in die Klasse bis zu 3000 Mark gelangen kann. Man müßte die Kosten vielleicht also auch hinzuziehen.

Gehen wir dann zu der zweitgrößten Klasse von 600 bis 1500 Mark über, so kommt folgendes. Man erhält dann $\frac{1}{4}$ von allen Sparkassenbüchern mit 3,4 Milliarden Mark, etwas über $\frac{1}{3}$ des Gesamtbestandes. Geht man bis 3000 Mark, so kommt heraus $\frac{1}{10}$, der Bücher mit 5,5 Milliarden Mark oder 54 Proz. sämtlicher Sparkasseneinlagen.

Aber die ganze schöne Klasseneinteilung ist überhaupt trügerisch, sie entscheidet die Frage nicht; denn in den vielen kleinen Sparkasseneinlagen stecken sehr viele Einlagen von Kindern wohlhabender Leute, und andererseits gehen selbst die Vermögen, die ganz erwartet sind, nach unseren Erfahrungen noch höher hinaus. Besser und richtig ist die berücksichtigte Statistik, die aber erst bei wenigen Sparkassen ausgebildet ist, und deren bessere Aussbildung wir erstreben. Die Frankfurter Privat-Sparkasse der Polytechnischen Gesellschaft, die neben sich noch die sogenannte Pfennig-Sparkasse hat, hat Ausschreibungen über die Vermögenslage gemacht; es ist angekündigt worden, welchen Anteil folgende Bevölkerungsklassen haben: Dienstboten, Geschäftsdienner, Fabrikarbeiter, Gewerbegehilfen, Kaufmannsgehilfen, Krankenwärter, weibliche Berufstätige. Nach dieser Schätzung entfallen 63,29 Proz. aller im Jahre 1908 hinzutreffenden Einlagen in dieser Sparkasse auf diese Klassen, während die Bubingerklasse, die Pfennig-Sparkasse, im Jahre 1911 65,34 Proz. auf diese Klassen rechnet. Das ist ein Satz, der andeutet, den früheren Schätzungen von 66% Proz. entspricht. Zweidrittel von den jetzt in Deutschland vorhandenen 18 Milliarden Einlagen sind nun 12 Milliarden Mark. Rechnen wir aber auch nur die Hälfte auf diese Bevölkerungsklassen, so haben wir doch immer noch die kolossale Summe von 9 Milliarden Mark. Darauf glaube ich hinzuweisen zu wollen zur Rechtfertigung der Sparkassen und ihrer sozialen Tätigkeit, daß sie sich um diese Bevölkerungsklassen bemüht haben, wegen deren sie doch eigentlich gegründet sind. Es sind also nicht 10 Proz., sondern 50 Proz. des Bestandes, das heißt 9 Milliarden Mark, bei den Sparkassen, die diesen Bevölkerungsklassen gehören. Daraus glaube ich den Schluss ziehen zu dürfen, daß die Sparkasse unseres Volkes sehr groß ist.

Groß ist aber auch die soziale Hilfe, die von diesen und ähnlichen gemeinnützigen Instituten unseres Deutschen Reiches ausgeht. Die Sparkassen betreiben diese Tätigkeit seit bald hundert Jahren, und neben ihnen wirken andere gemeinnützige Institute in der modernen Zeit, die auf das wirtschaftliche Leben zugeschritten sind, und diese Erfolge sind meiner Meinung nach ein Beweis dafür, daß unsere Nationalökonomie nicht, wie der Marxismus meint, nur auf Egoismus aufgebaut ist, sondern daß der Gemeinstaat

ausgleichende Kraft dazu kommt, um ein Emporsteigen nach Möglichkeit zu ermöglichen. Diese andere Grundlage ist schon längst von der Wissenschaft als Fiktion hingestellt. Adam Smith hat sie nur als logischen Hilfsbegriff hingestellt, um sein eigenes Gedanke daran errichten zu können. Er hat in abstrakter Weise jeden Gemeinstaat befürwortet, jede Gemeinschaft und jedes sympathische Zusammengehen der Menschen, aber diese sind dann wieder hinzurechnen, wenn man das ganze Leben erhalten will. Ich glaube deshalb, im Sinne sämtlicher bürgerlichen Parteien sprechen zu können, deren Wohlwollen und teilweise fröhliche ehrenamtliche Mitarbeit hinter den deutschen Sparkassen steht, daß wir an den guten Kern und die Sparkäufigkeit und die Sparkäufigkeit des deutschen Volkes glauben, und daß wir nicht an Ihre Theorie glauben können, meine Herren Sozialdemokraten, die mit einem Auge die Massen — die Tüchtigen und die Untüchtigen — jetzt durch Ihre Maßnahmen, durch den Umsturz der ganzen Gesellschaftsordnung zur Wohlhabenheit emporheben will. Daß wir glauben, daß auch die Selbsthilfe dazu kommen muß, auch von Ihren Wählern, meine Herren Sozialdemokraten, und daß, wenn Sie bei der Schwierigkeit der heutigen Verhältnisse an der persönlichen Ausbildung verzweifeln wollen — (Burkhardt bei den Sozialdemokraten) — Herr Abgeordneter Wurm hat ja selbst gefragt, Sie können jetzt keine freien Beruflichkeiten ausüben, wenn der Kapitalismus bleibt. — Nun, meine Herren, wenn Sie das nicht können durch fortgesetzte beständige Kleinarbeit, die hinter Ihnen stehenden Massen zu freien tüchtigen Beruflichkeiten heranzubilden, so überlassen Sie uns doch diese Kleinarbeit an der Persönlichkeitstutur und reden Sie nicht so gering schätzend von den Erfolgen dieser Kleinarbeit. (Aruh und Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.) — Wir tun es! Wir dienen allen Tüchtigen die helfende Hand zum Aufstieg. Das sehen Sie doch an dem Erfolge von 9 Milliarden Mark. Selbsthilfe ist eben erforderlich auch bei den Arbeiten, die hinter Ihnen stehen. Ich habe Ihnen hier einen Ausschnitt aus unserer Volkswirtschaftslehre, um die Kraft und den guten Kern des deutschen Volkes zu beweisen. Ich glaube man untergräßt die Selbsthilfe und den Stolz auf die eigene Kraft zum Schaden des allgemeinen Fortschritts, wenn man derartige Theorien überträgt, und wenn man sagt: unter den heutigen Verhältnissen ist ein Fortschritt nicht möglich.

Auch zur Lösung der hier angeschnittenen großen Probleme ist die Selbsthilfe erforderlich und es ist nicht richtig, daß alles durch Paragraphen eines Reichsgesetzes geregelt werden kann. Das gilt insbesondere der Arbeitslosenversicherung, dem großen Problem der Zukunft, dessen Lösung noch aussteht. Ich glaube auf Grund meiner Erfahrungen, daß diese Frage zurzeit noch nicht zur Gesetzgebung reif ist, daß es nicht möglich ist, heute ein Gesetz zu erlassen, das, wenn es erlassen würde, nur dahin laufen könnte, daß der Sparzwang eingeführt würde, daß jeder Arbeiter einen Teil seines Verdienstes auf ein gesperrtes Sparkassenbuch einzuzahlen hätte. Es sind aber auch sonst noch große Bedenken vorhanden, die Befreiung des Reiches und die Befreiung der Arbeitgeber neben der Reichsversicherungsordnung. Die Experimentierarbeit, die unsere Arbeiter in ihren Gemeinschaften unternehmen, ist durchaus erfreulich, ebenso die Arbeit unserer Gemeinden, welche die Organisation unterstützen. Lassen Sie uns diese Versuche auslaufen, lassen Sie uns die Erfahrung machen, ob es nicht auf dem besseren Wege — und es ist immer noch der bessere — der Selbsthilfe mit hilfreicher Hand der Gemeinden und der zu ihnen gehörigen Sparkassen gelingt, über dieses Problem in etwas Herr zu werden, ehe wir die Klinke der Gesetzgebung in die Hand nehmen.

Auch die andere große Frage der Wohnungsfürsorge ist auf allen Seiten in Angriff genommen worden, nicht zum wenigsten von Seiten der deutschen Sparkassen mit ihrer Kreditgebung. Hier wird allerdings wohl ein allgemeines Reichsgesetz erforderlich sein, in dessen Rahmen die jetzt frei sich enthaltende Tätigkeit hineingeprägt werden kann.

Ans aller Welt.

Rostenberg: Nach den letzten Feststellungen des städtischen Nachrichtenamtes beträgt die Zahl der bei dem Gerüstinstanz in dem Großkraftwerk Gräfen Geleiteten 11, die der Verlegten 25; vermisst werden noch 4 Arbeiter. Zugestellt wurden noch zwei Arbeiter unterlegt aus den Trümmern geboren. Ein weiterer Arbeiter liegt noch unter den Trümmern und hat herausgerufen, daß er unterlegt sei. Das Nachrichtenamt weiß darauf hin, daß die Maschinenhalle selbst nicht eingestürzt ist, vielmehr ist ein in derselben aufgestelltes Gerät zusammengebrochen. — Der Prinzregent hat offiziell des Unglücks an den Bürgermeister Bräutigam ein Telegramm gerichtet, in welchem er den Familien der Betungslücke seine Teilnahme ausdrückt mit der gleichzeitigen Mitteilung, daß er 8000 Mark zur Befriedung der ersten Not zur Verfügung gestellt habe. — **B**erlin: Vorgestern wurde die Feuerwehr zum vierten Male in dieser Woche nach einem Hause der Reinickendorfer Straße gerufen, um einen Dachstuhlbrand zu löschen. Die Aufzegung der zahlreichen Haushalte über die Dreistigkeit des Brandstifters ist groß. — Über die Berliner Baufirma Kurt Berndt, die sich infolge der Krise auf dem Berliner Baumarkt seit Monaten in finanziellen Schwierigkeiten befindet, ist das Konkursverfahren eröffnet worden. Die Bemühungen zur Umwandlung der Firma in eine Aktiengesellschaft mit drei Millionen Mark Kapital sind nach den Abendblättern angeblich an dem Widerstand einzelner kleinerer Gläubiger gescheitert. — **B**reslau:

Tie biesige zweite Strafammer als Jugendgericht hat den 16-jährigen Dienstboten Erich Kerner wegen Brand, Brandstiftung, Diebstahl und Unterschlupf zur höchst gesetzlichen Strafe von 15 Jahren Gefängnis verurteilt. Kerner hatte am 8. Dezember 1911 die elfjährige Tochter seiner Dienstherrin Irene Hammer, die ihm bei einem Einbruchdiebstahl ergriffen hatte, in ihrem Bett mit einem Handboll erschlagen und zur Verbedingung der Tat das Bett des Kindes in Brand gestellt. — **C**asab: Vorgestern hat sich hier ein schreckliches Unheil ereignet. 16 Schülertinnen im Alter von 7–12 Jahren badeten am Strand unter Aufsicht einer Lehrerin gegenüber der Pension, in der sie Aufenthalt genommen hatten. Plötzlich rollte eine mächtige See-Wellen heran, die fünf der jungen Mädchen in die See hinausschwemmten. Vier von ihnen wurden zwar von einer anderen Welle wieder zurückgetrieben, doch waren zwei bereits einem Verglühe erlegen. Die beiden andern befinden sich in Lebensgefahr. Das fünfte Opfer, das anscheinend auf die hohe See hinausgeführt worden ist, konnte noch nicht gefunden werden. — **M**adrid: Eine geradezu barbarische Rache nahm in Spanien ein Arbeiter an einem jungen Mädchen namens Juana Machado, zu dem er in Liebe entbrannt war, das aber seine Liebe nicht erwortete. Der feurige Liebhaber lud das Mädchen zu einem Essen ein und, nachdem er es mit Hilfe eines Betäubungsmittels, das er ihm in den Wein geschnürt hatte, eingeschläfert hatte, schnitt er dem Mädchen beide Ohren ab. Der Täter ist verhaftet worden.

Kunst und Wissenschaft.

C. Was ist Behaismus? Unter dem ungewöhnlich Klingenden Worte Behaismus verbirgt sich eine neue Religion, die gegen Ende des vergangenen Jahrhunderts von einem Perse begründet wurde und über die man in Europa bisher nur wenig erfahren hat, wenngleich dieser Glaube in Asien heute bereits einige Millionen Anhänger zählt und auch in den Vereinigten Staaten mehrere Tausend. Die American Review gibt einige interessante Angaben über die Entstehung dieser neuen Religion. Ihr Begründer war der 1892 in Ufa verstorben Perse Mirza Hussein Ali, der auch Behaullah genannt wurde; heute ist das Oberhaupt dieser merkwürdigen Religionsgemeinschaft der Sohn Behaullahs, Abbas Effendi, der fürzlich die Vereinigten Staaten besucht hat. Das Grunddogma des Behaismus ist die Einheit Gottes: alle Dinge und Wesen gehen aus Gott hervor. Die Menschen vermögen die in ihnen wohnende „ewige göttliche Essenz“ nicht zu erkennen, und daher erscheinen von Zeit zu Zeit immer wieder große Propheten auf der Erde. In diesem Sinne zählt der Behaismus Abraham, Moses, Jesus und Mohammed zu den großen Propheten, die der Menschheit Gottes Willen offenbarten. Der Behaismus verwirft die Sklaverei, den Genuss von Wein, Alkohol und Opium, läßt die Scheizierung zu und gestattet auch eine beschämte Form der Polygamie: der Behaist darf zwei Frauen haben. Neun Mal am Tage müssen alle Gläubigen beten und sich dabei zu Boden werfen; das Null ist dabei in der Richtung nach Ufa gewandt, der heiligen Stadt des Behaismus. Die Gläubigen haben einen eigenen Kalender, der in 19 Monate von je 19 Tagen zerfällt und durch 5 Tage ergänzt wird, die großen religiösen Feste liegen geweiht bleiben. Die 19 Tage vor diesen Fests sind der Behaist fasten: das ist die einzige asketische Regung, die zugelassen ist. Der Krieg wird verworfen, der Staat anerkannt, soweit er Glaubensfreiheit gewährt. Interessant ist die Bestimmung, die gemeinsame Andacht und Gebete verbietet. Das Betteln gilt als schwere Sünde. Das heilige Buch des Behaismus ist der von Beha geschaffene Kitab-Ullas.

C. Werke von Tizian und Rubens zum Verkauf. In Kopenhagen erregen gegenwärtig zwei herausragende Meisterwerke von Tizian und Rubens das größte Interesse, die hier zum Verkauf stehen. Die Bilder stammen aus Schweden und zwar aus der berühmten Kunstsammlung auf Schloss Gottaholm, dessen Besitzer vor kurzem Graf Ditlev von Rosenvinge geworden ist. In Schweden heißt es sehr, daß diese beiden vorzüglichen Werke durch die Vermittlung dänischer Kunsthändler ins Ausland gegangen sind. Die dänischen Museen werden wahrscheinlich die beiden Bilder erwerben; andere wohlweise Werke der Sammlung, die aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts stammt und nun aufgelöst wird, sollen nach England oder Amerika kommen. Das Werk Tizians stellt einen unbekleidten Herren dar, in schwarzer Mütze und schwarzer Mantel, einen kostbaren Ring am kleinen Finger. Das graue Haar fällt tief auf die Schultern; den Hintergrund bildet eine prächtige Herbstlandschaft. Das Rubens'sche Bild ist ebenfalls ein Porträt. Es soll einen spanischen Schafzüchter der Niederlande Philippe de Roy darstellen. Glänzend sind die weiße Halskrone, der schwarze Mantel und die goldene Kette auf der Brust gemalt.

Bemerktes.

Ein Kinetograph für Schule und Haus? Ein Kinetograph für Schule und Haus, die neueste Erfindung Edison's, wurde in Berlin durch die Berliner Edison-Gesellschaft einem geladenen Publikum vorgeführt. Ein ganz kleiner Apparat, der im

"Stern bewundert" ist, wird auf einem "Gartentisch" aufgestellt und gegenüber einer weißen Schreinwand am Hintergrund steht. Wenn dann die Sängerin ohne Zwischenrufe eintritt, kann sie direkt in Weitblick greifen werden. Ein Bilderschmuck des Bildes zeigt mehr, keine Trennunglichkeit, als unvermeidbares Glück verwendet und die Sängerin mit lebhaften, prahlenden Sicherheitsvorrichtungen verleben kann. Glück und Unannehmlichkeiten gehen sich durch beständige Wiederholung aus. Die Erfahrung wird momentan als Sicherheits- und Unterhaltungsmittel für wichtig gehalten.

Die Erfahrung eines Mädchens durch einen Vater. Eine plötzlich auftretende Gefahr wird aus Norwell (Connecticut) gemeldet. Ein achtjähriges Mädchen namens Emma Tremald sprang in dem Garten des väterlichen Besitztums, als plötzlich ein riesengroßer Adler auf sie herabstieß und sie mit seinen Flügeln packte. Schön eroberte sie sich mit seiner Brüste in die Höhe, als der Vater des Mädchens, durch das Hilfeschild seiner Tochter angelockt, mit dem Gewehr herbeieilte und mehrere Schüsse auf den Raubvogel abgab. Die Brüste entglitten den Flügeln des Adlers durch die Schäfte erschrockenen Tiere und fielen zu Boden, der glücklicherweise an dieser Stelle nicht mit hohem Gras bewachsen war, so daß der Aufprall nur ein geringer war. Über der Adler stieg sich ein zweitesmal auf das Mädchen, und als der Vater seiner Tochter zu Hilfe eilte, da wandte sich der Raubvogel gegen ihn. Gestern im Verlaufe eines erbitterten Kampfes gelang es dem Vater, den Adler mit einem Kolbenschlag zu Boden zu schmettern. Die kleine Emma aber war in einem heiligenswertem Zustand; die schweren Krallen des Raubvogels hatten sie überwunden. Lebhaft mag erwähnt werden, daß es im Staate Connecticut ein Gesetz gibt, das die Tötung des Adlers verbietet.

Um Eisenbahnglück in Brasilien. Neben das bereits gemeldete schwere Eisenbahnglück, das sich am Mittwoch in einem Vorort von Rio de Janeiro ereignete, werden noch folgende Einzelheiten berichtet: In der Nähe des Bahnhofes Lourimuller, einer Vorstadt von Rio de Janeiro, fuhr ein Schnellzug auf einen dort halten Personenzug infolge falscher Weichenstellung auf. Beim Anprall zertrümmerten die meisten Wagen des Personenzuges, während gleichzeitig die Schnellzuglokomotive aus den Schienen sprang. Die Verirrung, die hierauf entstand, war unbeschreiblich, denn das gesamte Bahnpersonal wußte sich nicht zu helfen, sondern rannte kopflos durcheinander. So vergaß man denn auch, einen bereits gemeldeten Zug zum Halten zu bringen, und dieser fuhr nun ebenfalls in das Trümmerchaos hinein, als sich gerade behorchte Leute daran gemacht hatten, die Verwundeten, von denen die meisten furchtbar zugerichtet waren, aus den Trümmern herauszuziehen. Zum Glücke war der erste Personenzug nur schwach besetzt, allein höchststwanger wurden 10 Personen getötet und 50, darunter die meisten schwer, verletzt.

Ein Schlemmestreich. Ganz Kassel steht unter dem ungünstigen Eindruck eines komischen Ereignisses, der sogenannten "Entführung eines großen Fulda-Schiffahrtsgesellschaft für den gesamten Personen- wie Fracherverkehr von Kassel über Mainz bis zur Oberweser". Von einem anonymen, vorbereitenden Ausschau war vor etwa acht Tagen ein Einladungsschreiben und ein Prospekt über diese angebliche Gesellschaft an alle möglichen Korporationen, Behörden, Vereine, Geschäftsfirmen, Industriellen usw. verschickt worden, mit der Einladung, am 1. August im „Kasseler Hof“ abends 8 Uhr sich einzufinden. Da dem Prospekt war gesagt worden, man wolle eine Schiffahrtsgesellschaft gründen und einen Motorbootverkehr überhalb Kassels auf der Fulda bis Günthershausen einrichten und einen großen „Fulda-Hafen bei Günthershausen“ anlegen. Es konnte somit nicht ausbleiben, daß von allen interessierten Seiten sich am Donnerstag abend zahlreiche Vertreter im „Kasseler Hof“ einfanden, darunter Vertreter der Kasseler und benachbarten Gemeindebehörden, Abgeordnete der Kaufmännischen Vereine, Schiffahrt- und industriellen Gesellschaften u. a. Alles war da von Kassel bis Bremen, nur ließ sich kein Mensch von dem vorbereitenden Ausschau blicken. Man wartete eine halbe, eine ganze, ja zwei Stunden, aber niemand ließ sich sehen. Endlich fragte einer der Erstgenannten nach dem Einberufser. Es meldete sich aber keiner. Homerisches Gelächter folgte. Man merkte, daß man einem Wipbold zum Opfer gefallen war. Man tröstete sich aber und ging sofort zum geistlichen Teil über. Nach dem Einberufser der Sammlung suchten die Perleßischen des Stillen Ozeans auf, die wohl als die geliebtesten Taucher der Welt gelten können. Sie können bis drei Minuten unter der Meeressoberfläche bleiben und tauchen vier Monate lang täglich viele Male hintereinander. Freilich hält diesen schweren Betrieb keiner länger als 10 Jahre aus und sie büßen ihre Künftigkeit mit ihrer Gesundheit; viele werden taub, andere schwachsinnig. Tiefseetaucher finden sich unter den primitiven Inselvölkern; ganz Extraordinärliches leisten z. B. die Bewohner der Malediven-Inseln, die nach Steinen bis zu einer Tiefe von sieben Meter tauchen.

Edward Kremsner über das Nürnberger Sängersfest. Der Komponist und Chorleiter des Wiener Männergesangvereins, Edward Kremsner, hat sich einem Journalisten gegenüber über seine kindliche und Beobachtungen auf dem soeben verlassenen Nürnberger Sängersfest geäußert. Er sagte da u. a.: Wodurch sich das heutige Fest von jenem im Jahre 1861 besonders unterscheidet, ist die geradezu bedächtigende Zahl der teilnehmenden Sänger. 40 000 Sänger! Ich befürchte, daß wir nicht nur bei der Grenze bereit angekämpft sind, sondern daß wir sie schon vielleicht überschritten haben. Massenschäre von dieser Ausdehnung wischen nicht mehr. Die Einheiten, die bei früheren Fests noch wirkungsvoll zum Ausdruck gebracht werden konnten, sind bei dem Massenchor, den wir jetzt gehört haben, nicht mehr möglich, zum Nachteil des Männergesangs, der Gesangskunst überhaupt. Die große Mission, die das erste deutsche Sängersfest mitflammender Begeisterung ins Herz geprägt hat, nämlich die Einigung Deutschlands, ist erfüllt. Deshalb werden jetzt — selber — die Erfolge des Sängersfests in der Zahl der Besuchte gesucht und in der fröhlichen Bruderstimme. Lebhaftens danken wir dem Himmel, daß es so gekommen ist. Ich möchte nur auf den großen, weitverbreiteten Kreisumkreisen, als ob die Schallwirkung eines Thores durch die Wände größer oder verstärkt werden könnte. Es kann uns seine Wirkung erreicht werden, die nicht überschritten

werden kann. 3000 bis 5000 Sänger. Überhaupt muss ich sagen, mich jede Beimischung gefährdet. Darum möchte ich den Beiträgen des Sängervereins zuwenden: nicht seine großen Rechte, sondern nur Gewalte, Kundgebungen usw."

GR. Divergent-Rundfunde. Die kleinen Blüten von Blau und Weiß, die im Sommer so viele anziehen, sind Blüten von männlichem Schwimm- und Tauchgewandtheit, in denen sich jugendlicher Herdentum und Freudeleidung so gerne leben. Über während man dem Schwimmen auch in sportlicher Hinsicht die größte Aufmerksamkeit widmet, ist das Tauchen nicht eigentlich als „guter Sport“ anerkannt und Meisterleistungen in dieser schweren Kunst finden kaum die Bewunderung, die anderen Leistungen andauernden Trainings und besonderer Geschicklichkeit so überreich gepreist wird. Zumindest gibt es eine ganze Reihe von berühmten „Tauchern“, die ohne Rüstung und Helm, im knappen Schwimmanzug den Kampf mit den Mächten der Tiefe aufnehmen. Eine große Zuschauermenge lohnt alljährlich der berühmte französische Taucher Bérouffe an, der in der Marne seine phantastischen Tauchleistungen vollführt. Es zeugt von erstaunlicher Kühnheit, wenn er sich von einem 13 Meter hohen Turm in schönem Bogen in das Wasser herabschnellen läßt, um dann erst in einer beträchtlichen Entfernung nach einem schnellen Schwimmen unter dem Wasser aufzutauchen. Er hat sogar mit einem jungen Mädchen „Tandem-Tauchereien“ ausgeführt, bei denen das Paar zusammen ins Wasser sprang, um gemeinsam wieder emporzukommen. Das Tauchen auf dem Bootswrack vollführt ein früher englischer Radfahrer, der bei einem Unfall ein Bein verloren hat, und deshalb auf Bootsfahrten verzichten mußte. Bei seinen Vorführungen erscheint er im Sitzring, eine Gardine im Rücken, und fährt auf dem Rad auf einem Podium von 12 Meter Höhe, bis er in ein großes Wasserbad hinabsteigt, dessen Wasser durch verschiedenfarbige Scheinwerfer erleuchtet ist. Eine hervorragende Tauchleistung vollbringt einer der bedeutendsten heutigen Taucher, der früher Matrose in der englischen Marine war. Er springt von einem Mast aus 18 Meter Höhe ins Wasser und wiederholt dieses Kunststück vier bis fünf Mal hintereinander. Das Tauchen als „Holzfloppe“ hat sich eine junge Kalifornierin Kitty Densson zur Spezialität ausgesucht. Wenn sie in ihrem Neidamen-Kostüm das Sprungbrett betrifft, steht sie stromm wie ein Grenadier, und sie geht aus dieser Stellung bei ihrem eleganten Sprung in die der zum Schutz des Kopfes vorgestreckten Hände erst nahe vor dem Wasserspiegel über. Ihre Sprünge vollführen sie aus Höhen von 12 bis 14 Metern. Andere Taucher legen weniger: auf die Höhe der Sprünge als auf die Tiefe und die Dauer des Tauchens Wert. Eine Vorstellung vollbrachte ein französischer Marineoffizier, der unter einem Dreadnought durchschwamm. Außerordentliche Tiefe suchen die Perlensucher des Stillen Ozeans auf, die wohl als die geliebtesten Taucher der Welt gelten können. Sie können bis drei Minuten unter der Meeressoberfläche bleiben und tauchen vier Monate lang täglich viele Male hintereinander. Freilich hält diesen schweren Betrieb keiner länger als 10 Jahre aus und sie büßen ihre Künftigkeit mit ihrer Gesundheit; viele werden taub, andere schwachsinnig. Tiefseetaucher finden sich unter den primitiven Inselvölkern; ganz Extraordinärliches leisten z. B. die Bewohner der Malediven-Inseln, die nach Steinen bis zu einer Tiefe von sieben Meter tauchen.

GR. Was Harry Thaw im Staate kostet. Die Tat Thaws, die Ermordung des Architekten White, wird selbst in der an kostspieligen Riesenprozessen reichen Chronik der amerikanischen Gerichte fortleben als eine der teuersten Verbrechen der Neuen Welt. Der vierte Prozeß ist so gut wie abgeschlossen, man erwartet in diesen Tagen die Urteilsverkündung; die Kosten aber, die die Universität des Millionärs dem Staate New Yorks bisher aufgerichtet hat, lassen sich schon heute genau berechnen. Harry Thaw, der Mörder von Stanford White, ist den Steuerzahler von New York teuer, denn er hat dem Staat bis jetzt nicht weniger als etwas mehr als 400 000 Mark gelöst. Dem Staat, denn die Ausgaben Whites und seiner Familie sind in dieser Sache nicht inbegripen. Von dem Tage seiner Verhaftung bis zum Abschluß seines zweiten Prozesses hat Thaw rund vier Millionen Mark für seine Freilassung angelegt, aber die Chancen, dieses hübsche Kapital endlich verzinst zu sehen, sind noch immer sehr gering. Und schon wirkt am Horizonte der Zukunft die Aussicht auf einen neuen Prozeß, der dem Staat wiederum rund 200 000 Mark kosten wird. Die erste Gerichtsverhandlung gegen den Mördermillionär begann am 23. Januar 1907 und nahm nicht weniger als 79 Tage in Anspruch. Die Gerichtskosten jedes Tages beliefen sich auf 2000 Mark. Den vom Staat beturten psychiatrischen Sachverständigen mußten 92 000 Mark bezahlt werden, die Geschworenen mußten einquartiert und ernährt werden, was etwa 6000 Mark in der Woche kostete. Die Beugengeschenke verschlangen weitere 20 000 Mark. Und als schließlich die Geschworenen nach 48 ständiger Dauerberatung zu keiner Einigung kamen, hatte der Staat New York 400 000 Mark ausgegeben: für nichts. Thaw seinerseits mußte seinen Anwalt Harrington 416 000 Mark bezahlen und bald darauf strengte dieser Rechtsbeistand gegen seinen Mandanten noch einen Prozeß an, in dem er weitere 200 000 Mark verlangte. Der von der Westküste nach New York beruhende berühmte Rechtsgelehrte Delphin Delmas erhielt ein festes Honorar von 160 000 Mark, für das Sammeln von Entlastungsmaterial wurden anderen Rechtsanwälten rund 60 000 Mark bezahlt und Rechtsanwalt Gleason soll außerdem noch fast eine viertel Million, genau 240 000 Mark, erhalten haben. Der zweite Prozeß kostet dem Staat wiederum 400 000 Mark; als das Verfahren scheiterte und Thaw wiederum als geistesgesättigt ins Irrenhaus wanderte, erklärte er, bankrott zu sein. Er hatte in

den beiden Prozessen zu der 1700 000 Mark Begriff noch zugleich 1 812 000 Mark Schulden gemacht. Seine Mutter, Mrs. Mary Thaw, mußte aufgedehnte Kostenrechnungen verfaulen und Geld aufnehmen. Vor dem dritten Prozeß 1909 vermochte Thaw seine Mutter mit 20 000 Mark abzufinden. Dieser dritte, ebenfalls für Thaw vertragliche Prozeß, der wiederum mit der Hochzeitserziehung Thaws in die Kronenstadt Wattawaw entbehrte, verursachte der Staatsfalle rund 180 000 Mark Kosten, während Thaw bei Verhinderung des Urteils wiederum um 400 000 Mark ärmer war.

GR. Vergnügung der Fremdenlegion in England. Eine neue Methode des Menschenfangens der französischen Fremdenlegion besteht die Auslandszeitung der Deutschen Nationalen Handlungsgesellschafts-Gesellschaft zu Hamburg, der „Deutsche Kaufmann im Ausland“, auf. Sie schreibt: „Den französischen Werbern ist der Boden unseres Vaterlandes anscheinend zu heiß geworden. Das hat die Aussichtsarbeit, die in den letzten Jahren von der deutschen Presse, einer Reihe deutsch-österreichischer Vereinigungen, von ehemaligen Legionären und hier und da auch von Schöpfern in dankenswerter Zusammenarbeit geleistet worden ist, bemerklich. Nachdem die Werbebüros erkannt haben, daß ein wilder Wind in Deutschland weht, versuchen sie ihr Glück auf andere Art. Es ist den Werbebüros bekannt, daß sich in England, besonders aber in London, seit einer sehr beträchtlichen Anzahl beschäftigungsloser Deutscher aufhält, die dort, vielfach mittellos, Stellung suchen. Auf diese hat man es abgesehen. Die Werber machen sich nun unter der Maske eines Landsmannes an diese Armen heran. Sie gehen mit ihnen aus, helfen ihnen mit Geld und sogar — scheinbar notdürftig — auch mit Rat und Tat. Sie überreden dann schließlich ihre Opfer, mit nach Frankreich zu kommen, dort könnten sie ihnen eine Stellung verschaffen. In ihrer Menschenfreundlichkeit bezahlen sie dann die Reisekosten. Auf französischem Boden angelangt ist eine gehörige Bedrohung das erste. Um trunkenen Zustande unterschreiben dann die Abhängigen ihrem vermeintlichen treuen Freunde zu liebte irgend ein Papier, den „Anstellungsvertrag“ für die ... Fremdenlegion. Aus ihrem Rausch erwachen sie erst wieder hinter Käfermauern. Von da ab nimmt das Unglück nun in bekannter Art seinen Lauf. Besonders bemerkenswert ist es, daß man von den Werbern wenig oder keine Kenntnis der englischen Sprache verlangt. Dagegen ist die Fertigkeit im Deutschen unbedingt vorgeschrieben. Das Leidet also, daß man es in erster Linie gerade auf die Deutschen abgelehnt hat. Die Werber sollen sich möglichst ungeschickt als Landsleute ausgeben können. Die Zeitung schließt ihren Hinweis mit einer Aufforderung an die in England befindlichen Verbandsmitglieder, sich der wirtschaftlich schwachen Volksgenossen nach Kräften anzunehmen und sie nicht in die Hände der Menschenräuber fallen zu lassen.“

GR. Vermögen als Hochzeitsgeschenke. Noch bis vor kurzem hätte niemand in England sich träumen lassen, daß ein Geldgeschenk je als kostbare Hochzeitsgabe gelten werde. Die Amerikaner sind freilich damit vorausgegangen, der hold erträgenden Braut einen Schleier von beträchtlicher Höhe in die Hand zu drücken, aber in England hätte dies für totsinnig gelogen — bis schließlich die Sitte vom Hof aus janitisiert und damit zur Mode gemacht wurde. Wie eine englische Zeitschrift erzählt, war es Königin Alexandra, die eines Tages einem befreundeten Hochzeitspaare einen Schleier über 4000 Mark sandte. Die Königin, die damals in dieser Trauer war, hatte keine Zeit, etwas Geeignetes selbst zu wählen, und um nichts Unpassendes zu schicken, nahm sie einen Schleier. Damit war aber der erste Schritt getan; Geldgeschenk: an Brautpaare sind heute in der hohen englischen Aristokratie allgemein üblich, und so findet man denn unter den kostbaren aller Art, die den Gabentisch einer eleganten Hochzeit schmücken, häufig die unscheinbaren Papiere, die von den jungen Paaren mit viel Freude begrüßt und mit großer Aufmerksamkeit studiert werden. Welche Vermögen die Hochzeitsgeschenke bisweilen repräsentieren, beweist vorzugsweise die Aufhäufung von Schäfen, die bei der Vermählung von Lord Duncannon, dem ältesten Sohn des Earl von Bessborough, mit Roberta de Reuss, der einzigen Tochter eines bekannten Pariser Bankiers, zu beobachten war. Das glückliche Paar empfing gegen 1500 Hochzeitsgeschenke, die einen Gesamtwert von mehr als 1 200 000 Mark darstellen. Unter den Geschenken befanden sich ein Automobil, ein Diamantanhänger, eine Diamantenuhr und viele andere kostbare Schmuckgegenstände aus Juwelen. Alle Arten von Geben waren vertreten, von Ministris und Millionären bis zu den einfachen Dienstleuten. Neben diesen wurde diese reiche Freude noch durch den Geschenksegen, den der Earl von Chester bei seiner Vermählung erfuhr. Das Jimmer, das ihn aufnahm, schien in einer der Schafställen verwandelt, von denen und die Mädel aus Läuse und einer Röde erzählt. Am Empfangstage waren 12 Detektive engagiert, die die Unmenge von Geschenken bewachen mußten. Als ein nobler Vater hat sich seit der Lord Duncannon bewiesen, der bei den Hochzeiten seiner Kinder mit seinem Beilein seit den Vogel abschoss. Als sein ältester Sohn, der Hon. Rupert Guinness heiratete, verehrte er ihm einen herzlichen Gruß in Grosvenor Square und Besitzungen, die einen jährlichen Ertrag von 600 000 Mark abwiesen. Sein zweiter Sohn mußte sich mit einem Geldgeschenk begnügen, daß ihm zunächst nur 200 000 Mark im Jahre an Hinter abwarf, aber die Summe wurde später erhöht. Die Mutter des Schleiers als Hochzeitsgeschenk stachelt natürlich den Ehrendienst an, mit einer möglichst großen Summe auf dem Papier zu prunkten, und gibt zu manch komischen Erscheinungen, von denen hier eine erzählt sei. Ein wohlhabender, aber nicht direkt reicher Herr, der gern den Freigebigen spielte, hatte bei der Hochzeit seiner Tochter

zur die Weichenste ein aufwändiger Kästle einen Schied über 200.000 Mark gelegt, der allgemein bewundert wurde. Der alte Herr bedauerte, nachdem er auf diese Weise seinen Gästen imponiert hatte, den Schied wieder an sich zu nehmen, aber wer beschreit seinen Scheiden, als er sich, wie ihn der Schwiegerohn im Augenblick der Abfahrt stillschweigend in die Tasche steckte. Am nächsten Morgen suchte er das junge Boot in seinem neuen Helm auf und verlangte den Schied zurück mit der Begründung, daß „der Scheid von ihm nur als Effekt hingelegt worden ist.“ „Das dachte ich mir“, sagte der Schwiegerohn belustigt. „Er hat auch einen prachtvollen Effekt gehabt, denn der Kassierer hat mir die Summe vollständig eingehändigt, als ich sie abgehoben habe.“

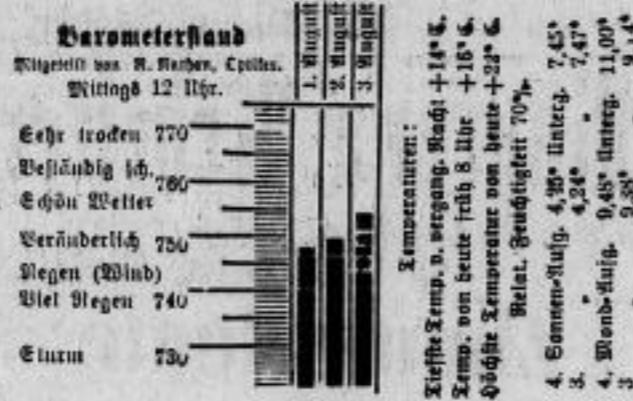
CK Napoleon's Erinnerungen auf Elba. Eine interessante Napoleonserinnerung von Elba veröffentlicht der Leiter des „Panaro“, der förmlich die berühmte Insel besucht hat. Als Napoleon nach seiner ersten Abdankung auf Elba landete, begab er sich von Portoferraio sofort zur Madonna, nicht um zu beten, sondern um den Versuch zu machen, durch Signale mit seiner Heimatinsel Korfu in Verbindung zu treten. Der alte Geistliche des Ortes, der Priester Egisto Testa, hat die Überlieferungen, die sich mit diesem Signalbien Napoleon beschäftigen, gesammelt und dem Leiter des Panaro vorgelegt. Dann führte der Geistliche seinen Gast zu der Stätte dieser Signallösung, um jeden Zweifel über die Möglichkeit einer Verständigung durch Lichtsignale mit Korfu zu zerstreuen. „Wir bestiegen eine hoch emporragende Felsspitze und erreichten bald die Höhe dieses felsamen Leuchtturms, der heute durch den Wind von Sand und Erde fast verdeckt ist. Hier hatte Napoleon einen hohen Pfeil errichten lassen, von dem aus er seine Erinnerungsgegenstände auf Korfu Signale übermittelte und auf eine Entfernung von gegen 60 Kilometer mit Hilfe des Feuerloses Antworten empfing.“ So beschäftigt sich der Geist Napoleons schon am ersten Tage seiner Landung auf Elba mit dem Plan der Rückkehr nach Frankreich, der wenige Monate später zur Überraschung und zum Schrecken Europas Wirklichkeit wurde. Eines Tages verließ ein kleiner Segler Portoferraio und fuhr durch die Linie der englischen Wachschiffe. Am Golf von Antibes wurde das Fahrzeug von einer englischen Fregatte angehalten und durch das Sprachrohr kam die Frage: „Aus Portoferraio?“ „Ja wohl.“ „Was macht Bonaparte? Erträumt immer?“ „Er träumt und will nach Frankreich zurückkehren.“ Ein schallendes Gelächter vom englischen Schiff klanger über. Der Mann aber, der die Fragen des englischen Marineoffiziers offen beantwortet hatte, war Napoleon selbst, der wenige Tage später in Cannes landete. Dann kamen die berühmten schnell einander folgenden drei Artikel des Journal officiel, von denen der erste die Überschrift trug: „Der Kaiser hat die Insel Elba verlassen.“ Der zweite Artikel hieß: „Bonaparte in Cannes gelandet“ und der letzte endlich lautete: „Unser geliebter Kaiser ist triumphierend eingezogen.“

CK Das Achtstöckige Haus des Höhlenwohnens. Der amerikanische Prähistoriker A. Hoorn Bladition, der bei seinen Forschungen in den Chihuahua-Bergen von Mexiko eine große Anzahl von Höhlen der Höhlenbewohner entdeckt hat, entwirkt im Bulletin der Pan American Union eine interessantes Bild von den Wohnungsvorstellungen dieser Menschen der Urzeit. Die Vorstellungen, die wir gewöhnlich von den halbtrockenen Höhlen der Trockenbewohner haben, werden dadurch vollständig widerlegt. Es gab bereits eine gewisse Wohnungsfultur unter ihnen, die sogar zu recht komplizierten Bauten führte. Ein prähistorischer Steinbau, den man, wenn er nicht in einer Höhle errichtet worden wäre, wohl mit einem Wolfenkrazer vergleichen könnte, ist ein achtstöckiges Haus, das nach der Anzahl seiner Zimmer leicht 2000 Personen beherbergen könnte. Die Verbindung zwischen den einzelnen Etagen wurde mit Hilfe von Treppen hergestellt, die sowohl im Inneren wie auch Außen an dem Gebäude angelegt waren; in Kriegssällen wurden die letzteren besetzt, um jeden Zugang unmöglich zu machen. In den Zimmern wurden zahlreiche Tonwaren entdeckt, die bereits auf eine gewisse Höhe der Zivilisation schließen lassen. Die Idee des modernen „Einfüllchenhauses“ scheint von diesen Primitiven schon vorweggenommen zu sein, denn es gab gemeinsame Dächer, an denen die Familien eines Hauses zusammen ihre Mahlzeiten Kochten. Im freifländischen Zustande der Erhaltung wurden Kornbehälter gefunden, die mehr als 10 Meter hoch sind und die Form von umgekehrten Urnen darstellen; die sehr festen und glatten äußeren Wände dieser Behälter schützen den Inhalt gegen die Jagdtiere. Große Mengen von Vorrat konnten hier aufgestapelt werden und überhaupt war in diesen Häusern der Höhlenbewohner für Schutz gegen feindliche Angriffe und eine etwaige Belagerung gut gefertigt.

CK Frauenduelle. Hin und wieder sieht man, daß zwei Frauen kein anderes Mittel zum Ausdruck ihrer Streitigkeiten gefunden haben, als daß, die Entscheidung zum Degen, dem Revolver oder dem Messer anzutreten. Aber das sind meßwürdige Ausnahmen geblieben; selbst die wüstesten Frauenschlägereien haben ihre Gleichzeit mit dem stärkeren Geschlecht noch nicht dadurch bestätigt, daß sie Aquith oder Lydia George zum Duell herausforderten. Allerdings jedoch hielt eine junge Spanierin in Montevideo einen Vertrag, in dem sie für die Frau das Recht forderte, ihre Ehre mit der Waffe in der Hand wieder herzustellen. Die junge Duellanhängerin ist, Nazaria Bellona, eine bekannte Ringerin, die ihre Laufbahn unter den Gauchos der südamerikanischen Pampas begann und als führende Reiterin sowie gefährliche Boxerin unter den Männern ihresgleichen steht. Die handfeste Dame hat in der Blüte ihrer 24 Venzen, wie eine französische Zeitschrift zu berichten weiß, schon so manches Duell ausgefochten. In

New-Orleans fand sie ihre erste Fortsetzung. Die Boxlämpfe unter Frauen sind dort bekanntlich nicht selten; Nazaria wohnte eines Tages einem solchen Match bei und tat dabei eine Neuerung, die überbietet wurde. Sie erhielt eine Ohrringe und sandte ihre Beugen. Am anderen Morgen wechselten die Frauen vier Augen, ohne jedes Resultat. Ein andermal machte sie sich mit einer Nebenbüchse, und zwar sollte das Messer die Sache zum Ausdruck bringen. 40 Minuten lang kämpften die beiden Amazonen in durchaus regelechter Weise mit ihren langen Ressorten, bis die Gegnerin schließlich, aus zwei schweren Wunden blutend, vom Kampfplatz abtrat. Die jugendliche Anhängerin des Frauenduels erzählt, daß die Cow-Girls von Arizona das Duell nicht selten als letztes Mittel der Entscheidung eines Zwistes wählen, sie reiten auf ihren leichten Pferden, den Karabiner in der Hand gegeneinander, und schlagen im Galopp so lange bis eine verwundet wird. Diese seltsamen Boxlämpfe haben auch schon den Tod der einen Widersacherin zur Folge gehabt. In Triest zeugten vor kurzem eine rumänische und eine österreichische Studentin die Degen, wobei die Österreicherin durch eine Wunde am rechten Oberarm lampenfähig gemacht wurde. „Warum sollen wir uns nicht wie die Männer schlagen?“ ruft die feurige Spanierin aus. „Haben wir nicht dieselbe Ehre wie sie, ja eine Ehre, die noch viel leichter verletzt werden kann?“ Man wird uns bald nicht mehr das „schwache Geschlecht“ nennen, wenn der Mann vor der Spieke unteres Degen oder der Mündung unseres Revolvers zu zittern gelernt hat.“ In Spanien sind Frauenduelle nicht so selten, wie man wohl glauben möchte. Ein vielbekannter Frauenduell fand vor kurzem in der kleinen Stadt Albuquerque in Estremadura statt. Señora Gallardo und ihre intime Freundin Señora Gonzalez hatten sich „aus Privatgründen“ verfeindet und waren so unversöhnlich gegnein geworden, daß Señora Gallardo der ehemaligen Freundin ihre Beugen schickte. Die beiden Damen waren treuliche Freunde; in Anwesenheit zweier Zerstörer wurde ein Duell nach allen Regeln der Kunst abgehalten. Mit großer Geschicklichkeit und leidenschaftlicher Wut gingen sie sich zu Peile; nach dem vierten Gang war Señora Gonzalez an der Schulter, Frau Gallardo an der linken Brust verletzt. Von der feurigen Wut, mit der sie die Degen geführt hatten, zeugten große Blasen an den Händen, die ihnen mehr Schmerzen bereiteten, als ihre Wunden. Die Schnäbel schien nun genügend gesättigt. Die Damen sanken sich in die Arme und Señora Gonzalez sagte mit Zärtlichkeit und Besorgnis, indem sie die Wunde ihrer Freundin betrachtete: „Ich habe Dir doch nicht zu weh getan, meine Teure?“

Wetterwarte.



Heutige Berliner Kassa-Kurse

Deutsche Reichs-Mark 100.93	Chemnitz Werbung
3½% dergl. 80.—	Blumeemann 75.—
4% Preus. Consols 100.90	Dtsch.-Augenärzte Bergbau 178.—
3½% dergl. 90.—	Gelsenkirchener Bergwerk 193.70
Bistone Commandit 157.75	Glaubiger Bader 160.75
Deutsche Bank 255.50	Hausburger Postbank 141.—
Vert. Handelsge. 168.60	Hörpener Bergbau 104.30
Dresdner Bank 104.80	Hartmann Möschinen 135.30
Darmstädter Bank 121.75	Kaufmäßliche 173.75
Nationalbank 128.—	Kaufm. Möbd. 124.20
Leipziger Credit 161.80	Königl. Bergbau 267.80
Östl. Deutsche Bank 158.50	Schäferk. Elektric. 157.23
Reichsbank 135.10	Siemens & Hause 241.25
Canada Pacific Sh. 271.—	Sturg. Vorbot 20.45%.
Baltimore u. Ohio Sh. 106.10	Nord. Paris 81.12%.
U.S. Electricitäts-Gesell. 268.50	Oeffentl. Noten 85.10
Boyaner Gußstahl 239.90	Not. Noten 216.45
Prival-Distinct 3% v. — Tendenz: fest	

Die Nieser Filiale der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt in Niesa

empfiehlt sich zum An- und Verkauf von Wertpapieren und zur Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen. Laut Verordnung des R. C. Justizministeriums vom 18. März 1900 dürfen bei ihr Wandschilder im Sinne des § 1808 des Bürgerlichen Gesetzbuchs eingetragen werden.

Wasserlände.

Augst.	März	Juli	Oger	Gib							
				Spätsommer	Frühjahr	Sommer	Autumn	Winter	Frühjahr	Sommer	Autumn
2. + 32	- 16	- 45	- 8	- 78	+ 50	+ 4	+ 30	- 143	- 90		
2. + 45	- 10	- 41	-	- 82	+ 42	- 10	+ 14	- 128	- 61		

Die Sachsenlotterie, deren Ertrag für die Unterhaltung Hilfsbedürftiger und Kranker in ganz Sachsen bestimmt ist, hat u. a. drei Hauptgewinne im Wert von je 10.000 M. zu vergeben, ein Automobil (Katalogpreis 18.000 M.) eine Wohnungseinrichtung und einen Renten-

zehn bei R. C. Wissenszentrale über 10.000 M. Der Gewinner dieses Wissenszehns tritt sofort in den Dienst einer höheren Stellung, deren Höhe sich nach dem Gewinnwert richtet, auch können die wahren 10.000 M. nach Wahl des Wissenszehns an dessen Orden aufgeteilt werden. Sachsenlotto sind zum Preis von 2 M. nach dem Zettelbestand in Dresden sowie in allen Saalgebäuden zu haben.

Rochen Sie bitte

MAGGI

Nudel-Suppe (Nudellnudeln)

Königs-

Tapas-

Numford-

Sternhans-

Grünkern-

Griss mit Schinken-Suppe

n. w. (Wert ab 85 Centen.)

10 Pf. der Würfel

Verlangen Sie aber
bitte ausdrücklich MAGGI Suppen,
denn Sie sind die besten!

Bermišt

Schlafstelle zu vermieten.

Zu ersuchen in d. Cyo. d. St.

635000 Mark

in größeren und kleineren Beträgen, sind von 3½% an auf Alter, von 4% an auf Häuser, lange unlandbar auszuleihen. Darlehen sind ab 6% erhältlich. (Rückporto erbeten.) Erich Driesel, Magdeburg 60, Breiter Weg 232.

5000 M.

sofort gegen hohe Binsen auf ein Hausgrundstück in Gröbenhain zu leihen gesucht.

Paul Opitz, Weißenfels 51k.

4000 M.

als erste Hypothek auf ein Hausgrundstück zum 1. Ott. zu leihen gesucht.

Paul Opitz, Weißenfels 51k.

Wohnung

5-6 Zimmer, mit Stallung

ab 1. Oktober gesucht.

Offeraten unter H. P. S. in die Cyo. d. St. erb.

Weiteres Ehepaar sucht

Wohnung

per sofort od. spät. 1. 11. im Preise v. 150-200 M. öff. u. MM 80 in die Cyo. d. St. erb.

Fabrikräume,

ca. 500 qm, nur parterre, zu mieten gesucht.

Offeraten unter C. B. M. B. N. 65 an die Cyo. d. St. erb.

Schlafstelle frei

Pariser Straße 2, 3, 4.

Schlaf. fr. Pariser Str. 23, 1.

Schöne Schlafstelle zu vermieten.

Schlafstr. 20, 2 Tr. r.

Wohnung

im Preise von 180 M. sofort

od. später zu mieten gesucht.

Offeraten unter P. S. in die Cyo. d. St. erb.

Wegungthalder schöne

3 Zimmer-Wohnung

mit Küche, Boston u. Budehör,

sofort oder 1. Ott. zu vermieten.

Niesa, Goethestr. 48, 2. I.

Herr kann Logis erhalten,

auf Wunsch mit Bett. zu erzielen in der Cyo. d. St.

Möbel. Wohnz. u. Schlaf-

Zum 1. September zu später
und täglich erreichbare
Bürtigfetterin

gejährt.
Bürtigfetterin
Gießerei bei Langenberg Co.

Jungen, leben, ehrlich
Hausmädchen

1. ab 1. September gesucht.
Frau Dr. Arnsdorf,
Braunstraße 66.

Dienstmädchen,
nicht zu jung und in allen
häuslichen Arbeiten bewandert,
für 1. Sept. gesucht.
Woßt am 1. Sept. in d. Ego. d. St.

Hausmädchen,
zum 1. September gesucht.
Postamt 1, Böhmeßler, 1. St.

**Sin sauberes, neigiges
Mädchen**,

nicht unter 18 Jahren, wird
den 1. Sept. oder später nach
Grimma gesucht. Vorzugs-
wollen im Klempnergeschäft
von A. Holz, Überholz.

Suche per sofort ob. 15./8.
neuen Krankheit meines je-
tigen ein 15- bis 16-jähriges,
schönes, sauberes

Dienstmädchen,
welches siehe zu Kindern hat.
Gute Behandlung u. Familienschluß gesichert. Off.
an Frau Gisela, Vädermutter,
Hilmsdorfer-Serlingswalde
bei Waldheim.

Aufwartung

für den ganzen Tag zum
1. September für die Kinder-
bewahranstalt in Gröba
gesucht. Anmeldung bei
Frau von Altdorf.

Suche für 1. ab 15. Sept.
ein sauberes, williges

Hausmädchen,
15-17 Jahr alt.
Nürnberg, Fleischer Str.

Suche für sofort
fleißige Frau
zum Flaschenpählen.
6. J. Dertel, Hauptstr. 59.

Eine Magd
sollte sofort oder später
Berndt in Poppitz.

Erdfarbeiter
zur Riegellegung Riesa-
Gröba sofort gesucht. Zu
melden beim Schachtmaster
Pautz.

H. Ziegler, Steinwegstr.

Suche für meinen Sohn,
welcher Ofters 1913 die Schule
verläßt, gute Lehrstelle in
Kolonialwaren. Off. unter
W 100 Postamt 2.

**Tüchtige
Tischlergesellen**
auf Bau und Möbel für
dauernd gesucht.

Ernst Krautz, Poppitz.

1 Arbeiter
erhält aufdauernd Arbeit.
Geselle, Mr. 8.

Dachdeckerstr. Zimmer.
Agent ges. J. Dertel v. Sigarr.
u. Sigarette, a. Wirts u. Händl.
Bergstr. ab. 300 M. monatl.
H. Jürgens & Co., Bam-
berg 22.

Fröhlicher Student,
welcher Ofters 1913 die Schule
verläßt, wird s. weiter gesucht
von **Fischer, Widris.**

Guten Tagelöhner

sucht
A. G. Kaul, Weida.

60 M. Woche verdient. Weile-
vertrag, d. Post. o. Detallegesch. d.
Lebensmittelstr. 10. Schlich-
tach 7 Geithain, Bergr.

Zum Eintritt am 10. Aug. 1913
wird zur Ansicht auf vier
Wochen

1 Fleischhierlutscher
gesucht. Näheres
Soeststraße 61.

Arbeiter
werden angenommen.

Oago Richter, Weida.

Bis 300 Mark

monatlich
soll jedem mit meinen
Patentartikeln nebenbei ver-
dienen. Kein Laden, Verkauf
spieleb leicht. Für Lager 80
bis 100 M. nötig. R. Held,
Weida, Emserstr.

Junger Hausbursche,
welcher Regel mit auszugehen
hat, wird sofort bei hohem
Lohn gesucht.

Schänkehaus Nielsa.

Erdarbeiter
werden angenommen beim
Straßenbau am Eisenwerk.

Baumeister Schneider.
Suche in Nielsa oder Um-
gebung zum 1. Oktober

**kleines
Haus**

zu mieten oder
Wohnung,

3-4 Zimmer, zu mieten.
Werte Off. nebst Preisan-
gabe erb. an

Eduard Gerlach, Weida 8.

Geschäfts-Haus

in bester Lage von Nossen zu
verkaufen. Auf. erb. unt.

D 19703 an Rudolf Wosse,

Dresden.

Bäckerei-Verpachtung.

Eine flottgehende Bäckerei
ist ab 1. Oktober d. J. in
Nielsa zu verpachten. Zu

ertragen in der Ego. d. St. *

Villa

in Gröba gelegen, bei wenig
Vinzahlung sofort verkaufen.

Hausgrundstück
in Zeithain mit schöner Bau-
stelle sofort zu verkaufen.

Gasthof

in Gröbenhain mit langer
Weinstube u. schönem Garten,
frankenthaler bei wenig
Angzahlung zu verkaufen.

Alles Nähe durch
Paul Opitz, Weida 51.

Restauration

ober H. Göpfert sofort oder

später zu pachten gesucht.

Späterer Kauf nicht ausge-
schlossen. Werte Off. unter

E H 3 in die Ego. d. St. erbeten.

Hausgrundstück

vor 8 Jahren gebaut, Preis

4500 M. Angzahlung 1500 M.

sofort verkaufen. Näheres

Paul Opitz, Weida 51.

Haus

20 Minuten von

Nielsa, neu gebaut, mit 4 Woh-
nungen, jede best. auf Stube,

2 Räumen, gr. Wohnküche

mit Vorsofa u. Sesselb., gr.

Garten, für 15000 M. bei

8. bis 4000 M. Angzahlung,

mit nur einer Sparkassen-

hypothek belastet, bringt 780

M. Wiese zu verkaufen.

Offeraten unter B 400

in die Ego. d. St.

Zahl für

Schlachtpferde

billig zu verkaufen

Georgiak 12, 4 Tr.

Haus

20 Minuten von

Nielsa, neu gebaut, mit 4 Woh-
nungen, jede best. auf Stube,

2 Räumen, gr. Wohnküche

mit Vorsofa u. Sesselb., gr.

Garten, für 15000 M. bei

8. bis 4000 M. Angzahlung,

mit nur einer Sparkassen-

hypothek belastet, bringt 780

M. Wiese zu verkaufen.

Offeraten unter B 400

in die Ego. d. St.

Zimmerleute

suchen für dauernde Beschäftigung

Göpfert & Laube, Gröba.

Maurer u. Arbeiter

für Nielsa und Zeithain steht sofort ein

W. Os. Helm, Nielsa.

Zimmerleute

suchen für dauernde Beschäftigung

Göpfert & Laube, Gröba.

Maurer und Handarbeiter

erhalten Beschäftigung.

Baumeister Arno Jäger.

Haus

20 Minuten von

Nielsa, neu gebaut, mit 4 Woh-
nungen, jede best. auf Stube,

2 Räumen, gr. Wohnküche

mit Vorsofa u. Sesselb., gr.

Garten, für 15000 M. bei

8. bis 4000 M. Angzahlung,

mit nur einer Sparkassen-

hypothek belastet, bringt 780

M. Wiese zu verkaufen.

Offeraten unter B 400

in die Ego. d. St.

Haus

20 Minuten von

Nielsa, neu gebaut, mit 4 Woh-
nungen, jede best. auf Stube,

2 Räumen, gr. Wohnküche

mit Vorsofa u. Sesselb., gr.

Garten, für 15000 M. bei

8. bis 4000 M. Angzahlung,

mit nur einer Sparkassen-

hypothek belastet, bringt 780

M. Wiese zu verkaufen.

Offeraten unter B 400

in die Ego. d. St.

Haus

20 Minuten von

Nielsa, neu gebaut, mit 4 Woh-
nungen, jede best. auf Stube,

2 Räumen, gr. Wohnküche

mit Vorsofa u. Sesselb., gr.

Garten, für 15000 M. bei

8. bis 4000 M. Angzahlung,

mit nur einer Sparkassen-

hypothek belastet, bringt 780

M. Wiese zu verkaufen.

Offeraten unter B 400

in die Ego. d. St.

Haus

20 Minuten von

Nielsa, neu gebaut, mit 4 Woh-
nungen, jede best. auf Stube,

2 Räumen, gr. Wohnküche

mit Vorsofa u. Sesselb., gr.

Garten, für 15000 M. bei

8. bis 4000 M. Angzahlung,

mit nur einer Sparkassen-

hypothek belastet, bringt 780

M. Wiese zu verkaufen.

Offeraten unter B 400

in die Ego. d. St.

Haus

20 Minuten von

<p

Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Niendorfer Tageblatt“.

St. 31.

Niendorf, den 3. August 1912.

St. 32.

Märchen wurde beworfen und holte sie. „Ich habe Ihnen Briefbogen und wollte mir einen leihen.“

„Über den Ihnen Sie doch von mir bekommen! Kommen Sie mit!“ sagte Frau Baroni mit leichtem Unterton.

Das Dienstmädchen lachte, aber es war nicht zu hören, da Frau Baroni schwierig voranschreite bis zu ihrem Zimmer. Dort angelommen, sagte sie in etwas tiefem Tone: „Sie wünsche nicht, Fräulein, daß Sie sich mit dem Dienstmädchen auf vertrautem Fuß stellen.“

Märchen nahm den Verweis bestimmt hin, und sie wurde tief bestimmt durch die Worte der Dame, mit der ihr Herz den Platz am eigenen Schreibtisch überließ.

„Ich werde Sie nicht stören!“ sagte sie, wieder in der früheren liebenswürdigkeit hörte, „ich habe noch einige Berichte des Feuerwehrabtes zu überbringen.“ Unter diesen Worten hatte sie dem Dienstmädchen eine rote Germania entnommen und sie, als sei das selbstverständlich, auf den von Märchen zu benutzenden Briefbogen gelegt.

Martha brauchte geruhsame Zeit, um unter dem Einfluß des vornehm-behaglichen Raumes und der erhöhten liebenswürdigen Aufmerksamkeit die Gedanken zu sammeln.

„Es war Ihr aber auch wunderlich schwarz, sich an die Freunde kurz zu lassen. Wenn Sie sich erst in dichte Erinnerungen ihrer Freundschaft, Stimmungen und Ereignisse hätte einlassen wollen, so würde Sie niemals mehr ein Ende gefunden haben. Sie verschwand für später Sicherheit und bat für jetzt nur, die Eltern zu bitten, die näher bezeichneten Gegenstände baldmöglichst zu senden, sowie im Falle telegraphisch Nachricht zu geben.“

Als sie das Blatt geschlossen hatte und aufschlug, begegnete sie den freundlich auf sie zuhenden Blicken der Baroni.

„Im Alter wird man wirklich froh!“ lächelte diese. „Sie glauben nicht, Fräulein, wie mir das wohl tut, ja ein junges Mädchen da sitzen zu sehen. Was ich das nun einmal so gewohnt gesehen durch die Tochter. Ja aber nun gehen Sie ins Bett, Sie seien wirklich angegriffen aus!“

Kaum hatte Märchen das Zimmer verlassen, so sah Frau Baroni Zofia am Schreibtisch, den abgeschafften Brief Märchen in der Hand. Sie hatte bedient, daß Märchen sich um die Überprüfung des Briefes nicht zu Sorgen brauche, und befuhr das Dienstmädchen.

Es hatte ihr in diesem Hause noch besonders daran gelegen, aus des Abreise noch einen Anhaltspunkt über die Herkunft des jungen Mädchens zu erhalten.

An Grünlein Ludwig Hartmann, Entwickel einer Freiwilligen oder einer Freiwilligen, Lebensstil nicht an die Eltern. Ausfällig.

Aug langt die alte Dame nach einem Briefumschlag und schrieb: „Wohlgebürtiges Thierauge zu Hochzeit.“

Na! Kurzum Besitzerin schrieb sie nachfolgende Zeilen:

Hochgebürtiger Herr Doctor!

Verzeihen Sie, wenn ich Ihre Zeit in Anspruch nehme mit der Bitte, mir über die in meinem heisse weisende Martha Wedemann aus Hornbach gänzlich Auskunft zu erhalten bezüglich Herkunft und, soweit Ihnen bekannt, die Bezeichnungen, die das Mädchen veranlaßt haben könnten, das Elternhaus zu verlassen.

Folgt Unterschrift und Adresse.

Frau Baroni Zofia war trah ihres vorigeründeten Miers und der vorgelesenen Stunde noch recht müde.

Aber doch war nicht verantwortlich, vertrieben von

ihrem Herzengröße und Muße hatte sie lebhafte Unterhaltung genommen an den Besprechungen zur Zeitung, fülltig gebliebener junger Mädchen.

Kunst ist eine günstigere Gelegenheit bieten, auf diesem Gebiete willkommen zu sein, als indem ihr das Besuch in der Zeitung gerade ein junges Mädchen ins Haus führt?

Wohlisch entzückt über die Sicherung des jungen Mädchens von dem Kreisen im Schloßsaal bei Hirschauer u. Co., hatte sie doch eine warme Erwagung gefunden, begegneten zu haben, Martha Wedemann dieser Gesangsphäre zu entzücken. Zu ihren Gedanken über dieses junge Mädchen schwindend Stellung und Stand, mit fast mütterlicher Fürsicht gebahnt sie der „Repetitor“ und vor erschaffen, einerseits ihres Schülers vor weiteren Gefahren zu beschützen, andererseits den Verhältnissen zugepasst, die das junge Mädchen in seine geschilderte Lage gebracht hatten.

Sie versorgte ihren Einschlaf mit Ruhig und Energie und ehrlich, schöner Freude am guten Werk. —

Märchen war schnell eingeschlafen.

Mitten in der Nacht mußte es sein, als sie aus diesem Schlaf aufschreckte. Zu ihren Ohren klang das scharfe Klingeln einer elektrischen Glöckle nach. Sie tauchte regungslos.

Ein Flüstern. Ein Klopfen.

Sanfte Tritte tappten vorüber.

Eine befreischende Stimme, unverdrossen von dem beständig gleichmäßigen: „Aufwach, Herr Leutnant! Samstags, Herr Leutnant!“

Wenig später Getampf, Sporenklirren und Poltern die Treppe herunter.

Märchen hatte den Atem angehalten.

Um ersten Augenblick war's ihr gewesen, als liege sie noch im Schloßsaal bei Hirschauer u. Co. und habe sich dort geschlafen.

Herr es war so still um sie herum.

Sie wollte um sich drehen, da stieß auch schon ihr Arm gegen die Wand, und diese starke Empfindung erinnerte sie vollends. Mit einem Schlag kam ihr zum Bewußtsein, wo sie sich befand; und ein wortloses, wohliges Gefühl wurde in ihr regt.

Die Gedanken von vorhin erschienen ihr erstaunt, denn sie wollten sich nicht einzufügen in ihre Umgebung.

Lebt war alles so nachdrücklich.

Von der Straße herauf schallte der klappernde Hufschlag eines verschlungen raschenden Drahtseilengauks auf dem Asphalt.

Wie wollt! wie frisch! Wie geborgen fühlte sich in dieser einsamen Nachbarschaft das junge Mädchen! Sie verspürte ein Drängen, ein Sehnen in ihrer Brust, daß sich endlich in trostigen Tränen und einem launigen Lautgebet Laut mache. —

Gottlob folgt.

Deals und Einsprache.

Mit dem Mund verläßt Sie feststellen des Gehes: „Du sollst keinem Mädchen lieben wie mir selbst“, aber in Wirklichkeit kommen Sie die Menschen wie tolle Löwe mit Ihren Krallen an diese Mädchen und treten Sie mit den Händen zu Boden, wobei jeder, der es zur See, soll der Arbeit anderer ist. John Raskin.

Wo zwei Menschen sich lieben, da schließen die anderen vorüber, wo sie sich zeitigte, da stehen Sie alle als Chorus heraus. Gehet.

Bei einer Nachbarin gehört nicht best allein, nicht noch zu mir; auch den, der mich tut, zu vergessen. Raskin.

Was das Wetter im Winter, — In der Seejahr in der Stadt. Einspruch.

Leuer erlauscht.

Name von Herrn Wedemann. Gottlob.

Wer ist denn Schulz? Ihre Frau Wedemann kommt mit bösem Bild.

„Ich weiß; daß ich Schulz bin, und darum ist es auch an mir, zu töten.“ sagt Märchen einfach und mit steigender Fassung. „Ich will fort!“

„So natürlich!“ braucht die Mutter auf. „Doch Unheil angerichtet, und dann ganzen Zweck blamiert und nachher sich dünn gemacht! Und die Schande läßt Sie und da?“

„Schande? Aber Mutter!“ wagt Märchen verwundert einzuschreiten.

„So für Dich gibt's überhaupt keine Schande mehr! Für ein Mädchen, das Jonas fertig gebracht hat, nicht! . . . Gott willst Du? Wo denn hin? . . . Was den Einfall bist Du doch nicht erst gestern und heute gefunden?“

„Doch, Mutter.“

„Doch“, äußert die Mutter noch.

„Ich kann keine Art des Zusammenlebens nicht mehr ertragen!“

„Wie auch nicht!“

„Kun ja, Mutter, da ist es doch am einfachsten, ich gehe. Es spricht ja so jemand nicht mit mir. Ich kann nur im Wege.“

„Sagt mirst du das nicht!“ sagt die Mutter mit dem Zögern, daß sie das Kind nicht erziehen kann. „Sagt mirst du das nicht!“ sagt die Mutter doch erziehen zu können. „Sagt mirst du das nicht!“ sagt die Mutter, und wurde unsicher.

„Gott! das ist leicht gesagt. Wo willst Du denn hin?“

„Na, ich werde schon wo unterkommen.“

„Na, helle Dir das nur nicht so leicht vor!“

„Das tut ich nicht, ich bin ja schon dort gewesen. Hier kommen, als es jetzt hier ist, kann's ja nicht wiedergothen.“

„So also! So redest Du von Deinem Überholz. So lasst hin, wenn Das nicht anders haben will. Zimmer lasst hin! Was fragt Du denn überhaupt erst noch? Kommt Dich ja gleich fortsetzen!“

„Mutter!“ hat Märchen leise. „Du machst mir immer beschränkt, daß ich nicht bleiben kann. Aber ich möchte nicht im Hause von meinen Eltern leben.“ Sie schluchzte. „Wenn wir nicht befreundet sind, kommen wir am ehesten über das weg, was geschehen mag und doch nicht mehr zu überden ist.“

„Du? Das glaube ich. Aber wir? Es wird bald genug im Dorfe herum sein, was hier passiert ist. Wein, ja etwas! Wir denken doch, wie sind unserer Sache ganz sicher! Wie kann denn nur ein Mädchen sich eine Partie von der Hand weisen! So dann, so dann! Na, Du wirst es schon noch beweisen.“

„Vorsicht helfen und nicht weinen, Mutter; ob Du mir glaubst oder nicht: mir tut es furchtbar leid, daß ich Dich den Wunsch nicht erfüllen konnte. Ich könnte aber eben nicht.“

„Kommt nicht, was heißt denn das?“

Märchen verschob die Farbe auf diese Frage und zog schwierig die Schultern.

„Na, wie werbest John noch herauszutragen, was dahinter steht. Was ist doch nicht blind. Die Waldwegzergänge mit dem Buch und der Blüte . . . ist Dir schon recht, daß Du heringezogen bist?“

Märchen horchte überrascht auf.

Mutter läßt fort: „Nur immer die Tochter Märchen, mein Töchterchen, da bringt mir's am nächsten.“ Von der Dienstmädchen nämlich aufs Dienstmädchen.“

Martha läßt unverhohlen von dem Sport. „Was mit einer gewissen Rücksicht betrachtete sie Ihre Mutter. So häßlich konnte eine Mutter sein?“

„Geh aus dem Hause!“ beschreit die Mutter sie an und schreit mit grimmigem Gesicht den Haushalt fort.

Häufigerlich blieb Märchen zurück. Was sie zu hören bekommen hatte, war sie nicht überzeugend bekommen. Aber sie hatte erlauscht, daß Mutter ihr Haushalt absichtlich nicht ernst nahm. Viel Scherz, aber keinen Scheiß versteckte.

„Run, das Bild war großeschen. Es war gehrochen worden, und es wirkte nun auch weiter gehrochen werden. Es galt alle Kraft zusammenzuhalten.“

„Ja erlaute im Hause bei Schiefe Rieß: „Ziehen! Ziehen!“

Martha meinte, es müsse ein Bild mit dem Kinde gefedert sein, und setzte über den Hof. Da kam das Dienstmädchen wohlgemut die Treppe heruntergekippt.

„Komm mal rein!“ rief Mutter Wedemann aus der Gasse im freudigen Tone hochzügiger Rüttelregen.

Martha trat hinter Ziechen ein.

„Sag' Du das gewesen?“ fragt Mutter Wedemann die kleine an und wies mit strengem Finger auf ein Blatt, das in ihrer Hand stark zitterte.

„Ah ich!“ gab in begeistrigem, vorzuschwollen Tone Ziechen zurück.

Märchen hatte, nachdem der Ziechen sie einen Augenblick beobachtet hatte, jedoch begreiflich, daß es zu handeln gelte und die Entdeckung gekommen ist. Mutter hatte das Bildblatt aus dem Rahmen in der Hand, auf dem sie, lärmend, schimpfend, mit lässig angelaufenen Sachen aus dem Raum geschrieben hatte.

Mutter Wedemann hatte sich brennen können, daß Ziechen nicht die Schreibarbeit gewesen war. Nur die Schriftstücke waren ja läßlich gewesen. Aber wie sollte kann das Kind zu dem Bildblatt gekommen sein? Doch rüttelte sie sich jetzt auf und fragte in leichtem jährlinglichem Nachdrucke: „Run, laufe ich Dich, Gesche: welche Du, wer dieses Bilden auf das Bildblatt hier geschrieben hat?“

„Un vollkommen ruhiger Haltung, wenn auch mit weinerter Erregung behaftete Stimme antwortete das junge Mädchen: „Ja, ich!“

Mutter Wedemann war durch dieses jährlingliche Geständnis vollkommen überzeugt.

„So!“ sagte sie mit gespannter Stimme. „Na, es wird immer toller. Sagt mir ich doch ungernig, und da noch alles an den Tag kommen will.“

Mit Reizender Heiterkeit begann sie die Untersuchung.

„Wie kommt Du dazu; bieben Namen auf das Bildblatt zu tragen? Wer ist dieser Graf?“ Was hat Du überhaupt zu übertragen?“ Antwortete mit: „Ich habe geschrieben.“

„Na, wen? Wer ist der Graf?“

„Warum fragt Du mich jetzt nur so auf? Ich habe ein paar Zeilen geschrieben zu dem Grafen, der Sie den Grafen Dampfbock geküßt.“

